Pädagogische Konzeption

Stand: Juli 2026



Pappelstraße 29

41569 Rommerskirchen

Leitung: Karin Peters

abenteuerland@rommerskirchen.de

02183/9231

Träger:

Gemeinde Rommerskirchen

Bahnstraße 51

41569 Rommerskirchen

Inhalt

1 Einleitung 4
2 Organisation 5
2.1 Öffnungszeiten 5
2.2 Zielgruppe 5
2.3 Organisation und Ausstattung der Kindertageseinrichtung 6
2.3.1 Standort 6
2.3.2 Organisationsstruktur 6
2.3.3 Personelle Organisation und Ausstattung 8
2.3.4 Ausstattung der Räume und des Außengeländes 9
2.3.5 Tagesablauf 9
3 Pädagogik 10
3.1 Pädagogische Grundsätze und Ziele 10
3.1.1. Förderung der Ich-Kompetenz 11
3.1.2. Förderung der Sozialkompetenz 11
3.1.3 Förderung der Sachkompetenz 12
3.2 Überblick über die Bildungsbereiche 12
3.2.1 Bildungsbereich Bewegung (Schwerpunkt) 14
3.2.2 Bildungsbereich Körper, Gesundheit und Ernährung 15
3.2.3 Sexuelle Bildung 22
3.2.4 Bildungsbereich Sprache 26
3.2.5 Bildungsbereiche Soziale und (inter-) kulturelle Bildung 28
3.2.6 Bildungsbereich Musisch- ästhetische Bildung 28
3.2.7 Bildungsbereich Religion und Ethik 29
3.2.8 Bildungsbereich Mathematische Bildung 30
3.2.9 Bildungsbereich Naturwissenschaftlich- technische Bildung 31
3.2.10 Bildungsbereich Ökologische Bildung 31
3.2.11 Medien 32
3.3 Partizipation und Beschwerde 34
4 Methoden zur Unterstützung von Bildungs- und Lernprozessen 35
4.1 Individuelle Förderung 35
4.2 Der Alltag als Lernumfeld 36
4.3 Das Spiel als wesentliche Lernform 37
4.4 Projektbezogenes Lernen 38

4.5 Strukturierte und angeleitete Lernformen 39
5 Gestaltung von Übergängen 40
5.1 Übergang von der Familie in die Kita 40
5.2 Stufengänge innerhalb der Kindertageseinrichtung 41
5.3 Übergang von der Kita in die Schule 41
6 Familienbezug und Zusammenarbeit mit Familien 43
6.1 Grundlagen der Erziehungs- und Bildungspartnerschaft 43
6.2 Informationsmanagement 45
6.3 Gespräche mit den Eltern 46
6.4 Mitwirkung und Mitbestimmung der Eltern/Familien 47
6.5 Beschwerdemanagement 47
6.6 Kooperation und Öffentlichkeitsarbeit 48
7 Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung 49
7.1. Art und Umfang der Qualitätssicherung 49

1 Einleitung

Die vorliegende pädagogische Konzeption dient als verbindliche und transparente Grundlage für die tägliche Arbeit in der Kindertageseinrichtung. Sie beschreibt die pädagogischen Ziele, Werte und Methoden und macht diese für Eltern, Mitarbeitende sowie für Außenstehende transparent.

Zugleich bietet die Konzeption Orientierung und Sicherheit im pädagogischen Handeln, indem sie gemeinsame Leitlinien festlegt und die Qualität der Arbeit sichert. Sie wird regelmäßig überprüft und weiterentwickelt, um aktuelle fachliche Erkenntnisse, sowie den Bedürfnissen der Kinder und Familien gerecht zu werden.

Darüber hinaus stellt sie eine wichtige Grundlage für die Zusammenarbeit mit Eltern dar und fördert eine vertrauensvolle Erziehungspartnerschaft.

Die inklusive Haltung in der Kita Abenteuerland setzt sich für die Anerkennung und Wertschätzung von Vielfalt und größtmöglicher Teilhabe aller Kinder ein. Inklusion wird als eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe verstanden, bei der Teilhabe aller Kinder eine selbstverständliche Zielsetzung ist.
Diese Konzeption schließt alle Kinder ein, unabhängig von ihrer Herkunft, Sprache, körperlichen oder geistigen Fähigkeiten, ihrer Geschlechteridentität, sozialen Lebensalgen oder individuellen Bedürfnissen.

Die Kindertagesstätte hat einen Erziehungs- und Bildungsauftrag, der im Gesetz zur frühen Bildung und Förderung von Kindern (KiBiz §2) festgelegt ist.

KiBiz §2: Jedes Kind hat einen Anspruch auf Bildung und auf Förderung seiner Persönlichkeit. Seine Erziehung liegt in der vorrangigen Verantwortung seiner Eltern.

Kindertagesstätten ergänzen die Förderung des Kindes in der Familie und unterstützen die Eltern in der Wahrnehmung ihres Erziehungsauftrages. Die Kindertagesstätte arbeitet auf Grundlage des pädagogischen Leitbildes und des Gesamtkonzeptes des Trägers. Die darin formulierten Grundsätze, Werte und Zielsetzungen bilden den Rahmen für die tägliche pädagogische Arbeit und werden in der Einrichtung entsprechend umgesetzt.

Ein zentraler Bestandteil ist zudem das Kinder- und Gewaltschutzkonzept des Trägers. Dieses legt verbindliche Standards zum Schutz der uns anvertrauten Kinder fest und dient der Prävention von Kindeswohlgefährdung, sowie dem professionellen Umgang mit Verdachtsfällen.

Alle Mitarbeitenden sind mit den Inhalten des Schutzkonzeptes vertraut und verpflichtet, dieses in ihrem pädagogischen Handeln konsequent umzusetzen.

<u>Das Familienzentrum – Ort der Begegnung, Bildung und Unterstützung</u>

Die Kindertageseinrichtung versteht sich als Ort der Begegnung, Bildung, Beratung und Unterstützung für Kinder und ihre Familien. Das Familienzentrum Abenteuerland möchte Familien in unterschiedlichen Lebenssituationen begleiten, ihre individuellen Bedürfnisse wahrnehmen und ihnen passende Angebote und Unterstützungsmöglichkeiten zugänglich machen.

Das Familienzentrum bietet neben der pädagogischen Betreuung der Kinder verschiedene Möglichkeiten der Beratung, Begegnung und Unterstützung an. Dazu gehören beispielsweise Elternbildungsangebote, Beratung- und Informationsmöglichkeiten, gemeinsame Veranstaltungen sowie Förderung der Familienbildung. Je nach Bedarf vermitteln wir Familien an geeigneten Beratungsstellen, Institutionen und weitere Kooperationspartner. Ein niederschwelliger und verlässlicher Anlaufpunkt für Familien soll durch das Familienzentrum geschaffen werden. Dabei ist es wichtig, Angebote möglichst alltagsnah zu gestalten und allen Familien unabhängig von ihrer persönlichen Lebenssituation einen Zugang zu ermöglichen.

Die Arbeit des Familienzentrum ist somit ein wesentlicher Bestandteil des pädagogischen Profils des Abenteuerlandes. Sie erweitert die Kita-Arbeit um familienunterstützende Angebote und stärkt die Zusammenarbeit zwischen Kindern, Familien, pädagogischen Fachkräften und unseren Kooperationspartnern.

2 Organisation

2.1 Öffnungszeiten

Die Öffnungszeitendes Familienzentrum Abenteuerland sind so gestaltet, dass den Kindern ein kontinuierlicher Tagesablauf ermöglicht wird. Es wird eine verlässliche Betreuung gewährleistet die unterschiedlichen Bedürfnisse von Familien gerecht wird.

Es werden zwei Buchungsmodelle angeboten:

- 35-Stunden-Betreuung: Montag bis Freitag von 7:30 Uhr bis 14:30 Uhr
- 45-Stunden-Betreuung: Montag bis Freitag von 7:30 Uhr bis 16:30 Uhr

2.2 Zielgruppe

Die Kindertageseinrichtung betreut Kinder im Alter von 0,4 bis 6 Jahren in vier Gruppen. Die Altersstruktur umfasst sowohl jüngere als auch ältere Kinder, wodurch vielfältige Lern- und Entwicklungsmöglichkeiten im sozialen Miteinander entstehen.

Das Einzugsgebiet der Einrichtung umfasst vorwiegend das nähere Wohnumfeld sowie angrenzende Ortsteile. Die Familien, die unsere Einrichtung besuchen, kommen aus unterschiedlichen sozialen, kulturellen und familiären Lebenssituationen. Diese Vielfalt bereichert den pädagogischen Alltag und wird von uns als wertvolle Ressource betrachtet.

In der Einrichtung werden Kinder mit (drohender) Behinderung betreut. Das bedeutet, dass Kinder mit und ohne besonderen Förderbedarf gemeinsam lernen, spielen und sich entwickeln. Zu den besonderen Bedarfen zählen beispielsweise Entwicklungsverzögerungen, körperliche oder geistige Beeinträchtigungen, sowie sprachliche oder sozial-emotionale Unterstützungsbedarfe.

Ein Fokus der Arbeit liegt auf der Berücksichtigung individueller Bedarfe der Kinder und ihrer Familien. Dazu gehören beispielsweise unterschiedliche Entwicklungsstände, sprachliche Voraussetzungen, kulturelle Hintergründe sowie mögliche Förderbedarfe. Inklusion wird als selbstverständlicher Bestandteil der

pädagogischen Arbeit verstanden. Die Angebote und Aktivitäten werden so gestaltet, dass alle Kinder entsprechend ihren individuellen Bedürfnissen bestmöglich unterstützt, gefördert und in ihrer Entwicklung begleitet werden.

2.3 Organisation und Ausstattung der Kindertageseinrichtung

2.3.1 Standort

Das Familienzentrum Abenteuerland liegt inmitten von Wiesen, Feldern und Pferdekoppeln in einer ruhigen Seitenstraße von Anstel. Die naturnahe Lage ermöglicht es, spontane Spaziergänge und vielfältige Naturerfahrungen jederzeit in den Alltag zu integrieren. Die Kinder haben so die Möglichkeit, ihre Umwelt unmittelbar zu erleben, zu entdecken und zu erforschen.



Die Umgebung der Kita bietet zahlreiche Lern- und Erfahrungsräume außerhalb des Gebäudes. Dazu zählen unter anderem Felder, Wiesen, nahegelegene Spielmöglichkeiten, sowie ein naturnaher Bahndamm.

Die ruhige Lage unterstützt zudem eine angenehme Atmosphäre im Alltag der Kinder und bietet Raum für konzentriertes Spielen, Lernen und soziale Interaktionen. Gleichzeitig fördert die naturnahe Umgebung die Bewegung, Wahrnehmung und Gesundheit der Kinder.

2.3.2 Organisationsstruktur

Die Kindertageseinrichtung bietet Platz für insgesamt 82 Kinder im Alter von 0,4 bis 6 Jahren, die in vier Gruppen betreut und gefördert werden.

Die Gruppenstruktur gliedert sich wie folgt:



• Schmetterlingsgruppe:
bis zu 10 Kinder im Alter
von 0,4 bis 6 Jahren

• Elefantengruppe:
bis zu 25 Kinder im Alter
von 3 - 6 Jahren (inklusive
Gruppe mit entsprechender
Platzreduzierung)



w



• Mäusegruppe:
bis zu 25 Kinder im Alter
von 3 - 6 Jahren

• Igelgruppe:
bis zu 20 Kinder im Alter
von 2 - 6 Jahren



In der inklusiven Gruppe werden Kinder mit und ohne (drohender) Behinderung gemeinsam betreut. Durch die reduzierte Gruppengröße kann eine intensivere individuelle Förderung gewährleistet werden. Ziel ist es, allen Kindern – unabhängig von ihren Voraussetzungen – eine gleichberechtigte Teilhabe am Alltag zu ermöglichen. Die Förderung erfolgt alltagsintegriert und orientiert sich an den individuellen Bedürfnissen und Entwicklungsständen der Kinder. Bei Bedarf arbeiten wir eng mit Therapeuten, Fachdiensten sowie den Familien zusammen.

2.3.3 Personelle Organisation und Ausstattung

In der Kindertagesstätte arbeitet ein multiprofessionelles Team aus pädagogischen Fachkräften, welche die Betreuung, Bildung und Erziehung der Kinder sicherstellen.

Das Team setzt sich aktuell aus 15 pädagogischen Mitarbeitenden zusammen. Dazu gehören staatlich anerkannte Erzieherinnen, Heilpädagoginnen, Heilerziehungspflegerinnen, eine Ergänzungskraft sowie eine Logopädin und eine Motopädin. Ergänzt wird das Team durch weitere Mitarbeitende in unterstützenden Bereichen. Darunter eine Küchenkraft, eine Hauswirtschaftshilfe, eine Alltagshelferin, sowie eine Verwaltungskraft für die Familienzentren Abenteuerland und Sonnenhaus. Darüber hinaus werden Auszubildende über die gesamte Ausbildungsdauer hinweg begleitet und unterstützt.

Verschiedene Mitarbeitende verfügen über unterschiedliche Zusatzqualifikationen und spezielle Kompetenzen, die gezielt in die pädagogische Arbeit eingebracht werden. Dazu gehören beispielsweise:

- Fachkraft für Inklusion
- Fachkraft für Kinderschutz
- Fachkraft U3
- B – Lizenz Übungsleiter Bewegung
- Qualifizierte Kitaleitung

Durch diese unterschiedlichen Qualifikationen wird eine vielfältige und bedarfsgerechte Förderung der Kinder ermöglicht. Insbesondere im Bereich der Inklusion und des Kinderschutzes stellen die entsprechenden Fachkräfte sicher, dass alle Kinder bestmöglich begleitet und geschützt werden.

2.3.4 Ausstattung der Räume und des Außengeländes



Jede Gruppe verfügt über einen eigenen Gruppenraum sowie ergänzende Nebenräume und einen kindgerechten Sanitär- bzw. Wickelbereich. Diese räumliche Struktur ermöglicht sowohl gemeinschaftliche als auch differenzierte pädagogische Angebote.

Zusätzlich stehen der Einrichtung folgende Funktionsräume zur Verfügung:

Mehrere Schlafräume, ein teilbarer Bewegungsraum, ein Therapieraum, ein Materialraum, Flure als zusätzliche Spielbereiche, zwei Küchen, ein Abstell- und Hygieneraum sowie ein Personalraum, zwei Personal-WCs und zwei Büroräume.

Das Außengelände der Kita Abenteuerland umfasst eine Fläche von 3.177 m² und bietet den Kindern vielfältige Spiel-, Bewegungs- und Naturerfahrungsmöglichkeiten. Unterschied-liche Spielbereiche regen zu kreativen, motorischen und sozialen Aktivitäten an. Eine besondere Attraktion stellt der künstlich angelegte Bachlauf dar, der das Spiel mit dem Element Wasser ermöglicht und die Kinder zu Naturbeobachtungen und forschendem Lernen einlädt. Das großzügige Gelände bietet zudem ausreichend Raum für Bewegung, Entdeckung und Rückzug und unterstützt damit die ganzheitliche Entwicklung der Kinder.



Der Multifunktionsraum bietet im Kita-Alltag Platz für flexible pädagogische Angebote und lässt sich ohne großen Umbau schnell an den verschiedensten Bedürfnissen der Kinder anpassen. Er bietet uneingeschränkte Möglichkeiten, Kurse und Veranstaltungen, im Hinblick auf das Familienzentrum, jederzeit stattfinden zu lassen.

2.3.5 Tagesablauf

Der Tagesablauf in der Kindertageseinrichtung ist strukturiert und bietet den Kindern Sicherheit, Orientierung und Verlässlichkeit. Gleichzeitig ermöglicht er flexible Übergänge, die sich an den Interessen und dem individuellen Entwicklungsstand der Kinder orientieren.

Von 7:30 Uhr bis 9:00 Uhr gestaltet sich die Bringzeit. Im Anschluss beginnt die Phase der teiloffenen Arbeit. Die Kinder haben die Möglichkeit, die Gruppe zu wechseln und

sich selbstständig in andere Funktions- und Bildungsbereiche zu begeben. Dadurch entstehen vielfältige Lern- und Begegnungsräume, in denen Kinder ihren Interessen nachgehen und soziale Kontakte gruppenübergreifend gestalten können.

Im Laufe des Vormittags finden unterschiedliche pädagogische Angebote, Aktionen und Projekte statt. Diese orientieren sich an den Interessen und Themen der Kinder, welche durch die Fachkräfte wahrgenommen und erkannt werden. Dabei werden alle Bildungsbereiche berücksichtigt und ganzheitliche Lernprozesse angeregt. Ein fester Bestandteil des Vormittags ist der Morgenkreis. Dieser dient dem gemeinsamen Start in den Tag, dem Austausch, der Besprechung von Themen sowie der Partizipation der Kinder. Hier werden auch geplante Aktivitäten vorgestellt und gemeinsam besprochen. Für die älteren Kinder, welche sich im letzten Kita-Jahr befinden werden gezielte altersentsprechende Aktivitäten angeboten. Diese unterstützen die Vorbereitung auf die Schule und fördern insbesondere Selbstständigkeit, Konzentration, sprachliche Fähigkeiten sowie mathematische und soziale Kompetenzen. Ergänzend zum pädagogischen Alltag finden regelmäßig gruppenübergreifende Zusatzangebote statt, die unter anderem durch das Familienzentrum ermöglicht werden. Dazu zählt z.B. ein wöchentliches Musikangebot, das die musikalische Bildung sowie die Ausdrucksfähigkeit der Kinder gezielt fördert. Darüber hinaus wird freitags ein angeleitetes Yoga-Angebot durchgeführt, das Bewegung, Körperwahrnehmung, Entspannung und Achtsamkeit miteinander verbindet und so einen wichtigen Ausgleich im Tagesablauf schafft.

Im weiteren Verlauf des Tages wechseln sich freies Spiel, angeleitete Angebote, Projektarbeit sowie Bewegungs- und Ruhephasen ab. Die pädagogischen Fachkräfte begleiten die Kinder dabei beobachtend, unterstützend und impulsgebend.

3 Pädagogik

3.1 Pädagogische Grundsätze und Ziele

Die Kindertageseinrichtung (Kita) ist ein Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsort für Kinder. Ein Familienzentrum baut auf diesen Auftrag auf und erweitert ihn um eine familien- und sozialraumorientierte Perspektive. Es versteht sich nicht nur als Einrichtung für Kinder, sondern als Ort der Begegnung, Bildung, Beratung und Unterstützung für die gesamte Familie. Das Familienzentrum richtet seine Angebote an den unterschiedlichen Lebenslagen, Bedürfnissen und Ressourcen von Familien aus und verfolgt das Ziel, Eltern in ihren Erziehungsaufgaben zu stärken, die Entwicklung der Kinder nachhaltig zu fördern und Familien frühzeitig bei Herausforderungen zu unterstützen.

Im Folgenden werden die pädagogischen Grundsätze und Ziele der Einrichtung dargestellt. Diese orientieren sich grundlegend am Trägerkonzept der Gemeinde Rommerskirchen, in dem das Bild vom Kind, das Verständnis von Bildung, sowie die Rolle der pädagogischen Fachkräfte ausführlich beschrieben sind. Es bietet die

Grundlage für das pädagogische Handeln und dient als Orientierung für die Gestaltung des Alltags in der Einrichtung.

Die Kindertageseinrichtung soll den Kindern ein Gefühl von Geborgenheit und Sicherheit vermitteln. Daher ist der Aufbau einer vertrauensvollen, partnerschaftlichen Beziehung zu jedem Kind ein zentraler Bestandteil der pädagogischen Arbeit. Feste Bezugspersonen ermöglichten es, individuell auf aktuelle Situationen sowie auf die Bedürfnisse und Wünsche jedes einzelnen Kindes einzugehen.

Sicherheit erfahren die Kinder auch durch das Erleben von Zugehörigkeit zu ihrer Stammgruppe. Gleichzeitig wird gruppenübergreifend gearbeitet, um den Lebensraum der Kinder zu erweitern, Orientierungsmöglichkeiten zu fördern und soziale Kontakte über die eigene Gruppe hinaus zu ermöglichen.

Ausgangspunkt des pädagogischen Handelns ist stets das einzelne Kind in seiner aktuellen Lebenssituation. Der Lern- und Erfahrungsraum in der Kita Abenteuerland wird so gestaltet, dass Kinder sich geborgen fühlen, Vertrauen zu sich selbst und anderen entwickeln und in Beziehung mit Gleichaltrigen treten können. Dabei werden kognitive, motorische, emotionale und soziale Fähigkeiten der Kinder wahrgenommen, angeregt und weiterentwickelt.

Im sozialen Miteinander erleben die Kinder sowohl ihre eigenen Bedürfnisse, Fähigkeiten und Grenzen als auch die der anderen. Konflikte werden als natürlicher Bestandteil des Zusammenlebens zugelassen. Die Aufgabe besteht darin, Kinder in diesen Situationen zu begleiten und gemeinsam mit ihnen konstruktive Lösungen zu erarbeiten, anstatt sie diesen Konflikten allein zu überlassen. Ziel ist es, die Kinder zu Selbstständigkeit, Selbstbewusstsein und Verantwortungsbewusstsein zu führen. Dabei wird gezielt die Ich-Kompetenz, Sozialkompetenz und Sachkompetenz gefördert.

3.1.1. Förderung der Ich-Kompetenz

Unter Ich-Kompetenz versteht man die Fähigkeit des Kindes, sich selbst wahrzunehmen, ein positives Selbstbild zu entwickeln und Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten aufzubauen. Dazu gehören:

- die Möglichkeit, ein positives Selbstbild zu entwickeln,
- die Wahrnehmung der eigenen Person mit Fähigkeiten, Schwächen, Gefühlen und Bedürfnissen,
- das Erkennen der eigenen Rolle in der Gruppe und das Erleben von Zugehörigkeit
- die Stärkung von Selbstvertrauen
- die Unterstützung, eigene Interessen und Ziele zu erkennen und zu verfolgen.

3.1.2. Förderung der Sozialkompetenz

Sozialkompetenz umfasst die Fähigkeit, sich in einer Gemeinschaft zurechtzufinden und respektvoll mit anderen umzugehen. Dazu gehören:

- die Wahrnehmung eigener und fremder Gefühle,
- das Erlernen, Einhalten und Hinterfragen von Regeln des Zusammenlebens,

- die Entwicklung von Konfliktlösungsstrategien,
- der Umgang mit Enttäuschungen
- das Treffen von Entscheidungen sowie das Aushandeln von Kompromissen.

3.1.3 Förderung der Sachkompetenz

Sachkompetenz beschreibt den Umgang mit der Umwelt, sowie den Erwerb praktischer und kognitiver Fähigkeiten. Dazu zählen:

- das Kennenlernen und Differenzieren der eigenen Sinne,
- der Umgang mit unterschiedlichen Materialien und deren Erprobung,
- die Unterstützung der sprachlichen Entwicklung,
- das Erlernen lebenspraktischer Fähigkeiten im Alltag,
- die Orientierung innerhalb und außerhalb der Einrichtung,
- die Entwicklung grob- und feinmotorischer Fähigkeiten
- die Förderung von Konzentration und Ausdauer bei einer Tätigkeit.

Ausgangspunkt des pädagogischen Handelns ist die Lebenssituation der Kinder. Das bedeutet, dass sich an den individuellen Bedürfnissen, Interessen und Erfahrungen der Kinder orientiert wird. Nicht die Sichtweise der Erwachsenen steht im Vordergrund, sondern das Kind mit seiner aktuellen Lebenswelt und seinem Entwicklungsstand.

3.2 Überblick über die Bildungsbereiche

Die pädagogische Arbeit der Kindertageseinrichtung orientiert sich an den „Bildungsgrundsätzen für Kinder von 0 bis 10 Jahren in Kindertagesbetreuung und Schulen im Primarbereich in Nordrhein-Westfalen“. Die dort beschriebenen Bildungsbereiche bilden die Grundlage der Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsarbeit. Die Bildung wird als ganzheitlicher Prozess gesehen, der alle Entwicklungsbereiche des Kindes umfasst und von den Kindern aktiv mitgestaltet wird.

1. Bewegung
- Entwicklung der Grob- und Feinmotorik
- Körpererfahrungen und Körperwahrnehmung
- Förderung von Selbstvertrauen, Geschicklichkeit und Ausdauer

2. Körper, Gesundheit und Ernährung
- Entwicklung eines positiven Körperbewusstseins
- Gesunde Ernährung und Esskultur
- Hygiene, Wohlbefinden und Gesundheitsförderung

3. Sprache und Kommunikation
- Erweiterung des Wortschatzes und der Ausdrucksfähigkeit
- Zuhören, Verstehen und Gesprächsführung
- Begegnung mit Literatur, Geschichten, Liedern und Schriftkultur

4. Soziale, kulturelle und interkulturelle Bildung
- Aufbau von sozialen Kompetenzen und Konfliktfähigkeit

- Wertschätzung von Vielfalt und unterschiedlichen Lebenswelten
- Gemeinschaft erleben und demokratische Prozesse kennenlernen

5. Musisch-ästhetische Bildung
- Kreativer Ausdruck durch Malen, Gestalten, Musik und Tanz
- Förderung von Fantasie und Vorstellungskraft
- Wahrnehmung von Kunst, Kultur und Schönheit

6. Religion und Ethik
- Vermittlung von Werten und Normen
- Auseinandersetzung mit Sinnfragen und Lebensereignissen
- Respekt gegenüber unterschiedlichen Glaubensrichtungen und Weltanschauungen

7. Mathematische Bildung
- Erste Erfahrungen mit Zahlen, Mengen und Formen
- Ordnen, Vergleichen und Messen
- Erkennen von Mustern und Strukturen im Alltag

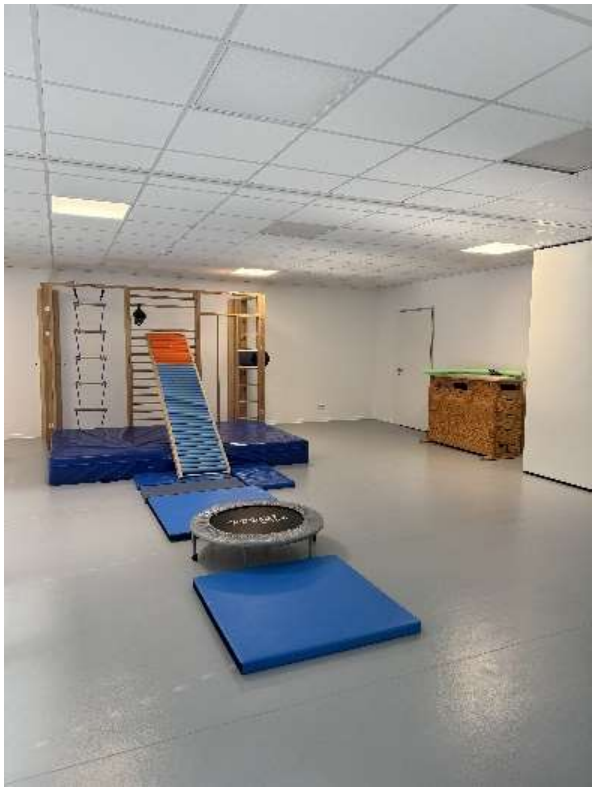
8. Naturwissenschaftlich-technische Bildung
- Forschen, Entdecken und Experimentieren
- Beobachtung naturwissenschaftlicher Phänomene
- Erste Erfahrungen mit Technik und technischen Zusammenhängen

9. Ökologische Bildung
- Natur erleben und Zusammenhänge in der Umwelt verstehen
- Nachhaltigkeit und Ressourcenschonung kennenlernen
- Verantwortung für Tiere, Pflanzen und Umwelt entwickeln

10. Medien
- Kennenlernen verschiedener Medienformen
- Kreative und reflektierte Mediennutzung
- Förderung von Medienkompetenz und kritischem Umgang mit Informationen

Alle Bildungsbereiche werden im pädagogischen Alltag berücksichtigt und als miteinander vernetzte Lernfelder verstanden. Entsprechend dem Einrichtungsprofil werden besondere Schwerpunkte in den Bereichen Bewegung und Ernährung sowie in die inklusive Pädagogik gesetzt. Als Familienzentrum wird der Bildungsauftrag um die intensive Begleitung, Beratung und Unterstützung von Familien erweitert. Die Schwerpunktsetzung spiegelt sich sowohl in der Gestaltung der Räumlichkeiten und Angebote als auch in der pädagogischen Haltung wider. Dabei wird darauf geachtet, dass die Bildungsbereiche stets miteinander verbunden werden und die Kinder vielfältige, ganzheitliche Bildungserfahrungen sammeln können.

3.2.1 Bildungsbereich Bewegung (Schwerpunkt)



Die Entwicklung motorischer Fähigkeiten geht eng einher mit der Ausbildung sämtlicher Hirnfunktionen. Diese Erkenntnis unterstreicht die Bedeutung der Bewegungserziehung nicht nur für die körperliche Gesundheit. Durch Bewegung erobert das Kind seine Umwelt, gewinnt kognitive, affektive und soziale Erfahrungen. Sie gehört zu den elementaren kindlichen Handlungs- und Ausdrucksformen. Durch sie bauen Kinder ihre motorischen Fähigkeiten auf, gewinnen an Geschicklichkeit und Sicherheit und nehmen sich selbst und ihre Umwelt deutlich wahr.

Die Bewegung muss zum selbstverständlichen Bestandteil des Alltages werden. In regelmäßigen Bewegungsstunden sollen die Kinder neben den freien Bewegungsmöglichkeiten die Gelegenheit bekommen ihre Erfahrungen zu erweitern und zu vertiefen. Das Außengelände sowie der Bewegungsraum stehen jederzeit zum großräumigen Spiel zur Verfügung und werden entsprechend täglich genutzt. Das Kind eignet sich die Welt weniger über das Denken und Vorstellen an, sondern vor allem über seine Sinne, seine unmittelbaren Handlungen und seinen Körper.

Didaktische Prinzipien der Bewegungserziehung:
Die Bewegungserziehung ist grundsätzlich auf die Interessen, Bedürfnisse und Fähigkeiten aller Kinder abgestimmt. Die Angebote haben einen Spielcharakter die den Bewegungsbedürfnissen der Kinder entsprechen. Diese Angebote sollten ebenfalls etwas Überraschendes beinhalten, Variationen oder Abänderungen der Kinder sind zu berücksichtigen und einzubinden. Die Kinder werden an der Gestaltung des Bewegungsangebote beteiligt. Die Planung sollte immer Spielraum für die Ideen, spontane Einfälle und aktuelle Interessen lassen. Die Beteiligung an den Angeboten in der Kita ist immer freiwillig. Jedoch werden die Kinder zur Teilnahme an Angeboten ermutigt, bzw. motiviert. Die Bewegungsangebote orientieren sich an der Erlebniswelt der Kinder. Den Kindern wird ein Raum geschaffen, der sie weder unter- noch überfordert. Dem Kind darf durch Anordnung oder Anweisung nicht die Möglichkeit der Selbstbestimmung genommen werden. Bewegungsangebote fordern zum selbständigen Handeln auf. Die kindlichen Handlungsmöglichkeiten sollen durch Impulse der pädagogischen Fachkräfte erweitert werden; z. B. zu neuen Ideen anregen, Zusammenspiel der Kinder unterstützen.
Bewegungsangebote fordern zum selbständigen Handeln auf.

3.2.2 Bildungsbereich Körper, Gesundheit und Ernährung

Körperliches und seelisches Wohlbefinden sind eine grundlegende Voraussetzung für die gesunde Entwicklung der Kinder. Die Wahrnehmung des eigenen Körpers und die Erfahrung seiner Wirksamkeit sind grundlegende Erfahrungen für jedes Kind.

Der erste Orientierungspunkt des Kindes ist sein Körper mit seinen Bewegungen, Handlungen und Gefühlen. Kinder suchen beim Spielen differenzierte Erfahrungsmöglichkeiten über die verschiedenen Sinne z.B. Gleichgewichtssinn, Tastsinn, Hörsinn, Geschmacks – u. Geruchssinn, Sehsinn.

Das Thema Gesundheit umfasst eine ganzheitliche Gesundheitsbildung, die die Stärkung der Selbstsicherheit und die Verantwortungsübernahme für sich und seinen Körper enthält.

Dies erfahren die Kinder, indem in der Einrichtung grundlegende Regeln der Hygiene vermittelt:

- Hände waschen
- Toilettengänge selbstständig bewältigen lernen
- Wickelprozess aktiv begleiten z.B. die Windeln und Feuchttücher aus der Schublade holen
- sich entsprechend der Witterung kleiden
- Verhalten z.B. beim Husten, Nase putzen erlernen



In den Jahresablauf gehört auch die Aufklärung über gesunde Zähne. Auch wenn in der Einrichtung die Entscheidung getroffen wurde auf das Zähne putzen nach dem Essen zu verzichten, wird trotzdem Wert auf die Zahnprophylaxe der Kinder gelegt.

Regelmäßig bekommt die Einrichtung Besuch vom zahnärztlichen Gesundheitsdienst des Rhein-Kreis-Neuss. Dabei werden die Zähne der Kinder kontrolliert. In einem Folgebesuch werden die Kinder altersgerecht an den richtigen Umgang mit der Zahnbürste herangeführt und über die Bedeutung einer zahngesunden Ernährung informiert.

Auch die ärztlichen Vorsorgeuntersuchungen werden im Rahmen der gesetzlichen Vorgaben berücksichtigt. Die Erziehungsberechtigten werden über die erforderlichen Untersuchungen informiert und auf die Bedeutung einer regelmäßigen gesundheitlichen Vorsorge hingewiesen. Sofern eine Untersuchung nicht durch die entsprechenden Dienste in der Kindertageseinrichtung erfolgt, liegt die Durchführung der ärztlichen Vorsorge in der Verantwortung der Personenberechtigten und erfolgt bei der zuständigen Kinderärztin bzw. beim zuständigen Kinderarzt.

Die vorgesehenen Untersuchungen können entfallen, wenn nachgewiesen wird, dass sie anderweitig durchgeführt wurden (vgl. § 12 Abs. 3 KiBiz). Die Kita unterstützt die Familien bei Fragen zur gesundheitlichen Vorsorge und weist bei festgestelltem oder vermutetem gesundheitlichem Unterstützungsbedarf auf geeignete fachliche Hilfen und Beratungsangebote hin.

Ziel ist es, gesundheitliche Auffälligkeiten möglichst frühzeitig wahrzunehmen, die Familien zu informieren und bei Bedarf den Zugang zu geeigneten Unterstützungs- und Behandlungsangeboten zu erleichtern.

Verpflegung

Die Kinder erhalten in unserer Kindertageseinrichtung täglich Frühstück, ein warmes Mittagessen sowie Zwischenmahlzeiten. Für das Frühstück wird ein monatlicher Kostenbeitrag in Höhe von 12 € erhoben, für das Mittagessen beträgt dieser 60 €.

Die Speiseplanung orientiert sich an den aktuellen ernährungswissenschaftlichen Empfehlungen für Kinder, insbesondere an den Richtlinien der Deutschen Gesellschaft für Ernährung (DGE) sowie am Konzept der optimierten Mischkost. Diese stellt eine bedarfsgerechte und ausgewogene Ernährung sicher und versorgt die Kinder mit allen wichtigen Nährstoffen, die sie für Wachstum, Entwicklung und Gesundheit benötigen. Gleichzeitig trägt sie dazu bei, ein gesundheitsförderliches Ernährungsverhalten frühzeitig zu entwickeln und langfristig vorzubeugen.

Für die Auswahl und Zusammenstellung der Lebensmittel gelten dabei folgende Grundprinzipien:

- Pflanzliche Lebensmittel wie Obst, Gemüse und Getreideprodukte bilden die Basis der Ernährung und werden reichlich angeboten.
- Tierische Lebensmittel wie Milchprodukte, Fleisch und Fisch werden in angemessenen Mengen berücksichtigt.
- Fett- und zuckerreiche Lebensmittel werden bewusst reduziert und nur sparsam eingesetzt.

Frühstück und Ernährungsbildung

Die Kindertageseinrichtung ist anerkannter Bewegungskindergarten mit dem Pluspunkt Ernährung. Aus diesem Grund wird besonderer Wert auf eine ausgewogene, gesunde und kindgerechte Ernährung gelegt.



Das Frühstück findet im Zeitraum von 8:00 Uhr bis 10:00 Uhr im „Café Kuddelmuddel“ statt und wird durch eine Alltagshelferin begleitet. Die Kinder entscheiden selbstständig, wann sie frühstücken möchten. Die offene Gestaltung unterstützt Selbstbestimmung, die Motorik, soziale Interaktion und ein gesundes Körperbewusstsein.
Das Frühstücksangebot ist abwechslungsreich und gesund gestaltet. Montags wird ein gemeinsames Müsli-Frühstück angeboten und Brot gebacken, mittwochs ein vegetarisches Frühstück. Täglich stehen frisches Obst und Rohkost zur Verfügung. Die Kinder werden aktiv an einer bewussten Ernährung herangeführt und in ihrer Selbstständigkeit im Umgang mit Lebensmitteln gestärkt. Ergänzend dazu steht ein Hochbeet zur Verfügung, das gemeinsam mit den Kindern bepflanzt und gepflegt wird. Auf diese Weise erhalten sie einen anschaulichen Zugang zur Herkunft von Lebensmitteln und erleben den Prozess des Wachsens und Erntens unmittelbar mit.

<u>Mittagessen und Ruhephase</u>
Das Mittagessen wird täglich frisch zubereitet und durch den Anbieter „KidsFood-Service“ geliefert. Die Kinder haben die Möglichkeit, täglich zwischen zwei Gerichten zu wählen, wobei ein Gericht grundsätzlich vegetarisch ist. Durch den Caterer steht zudem fast täglich frische Rohkost zur Verfügung. Dadurch wird eine abwechslungsreiche und ausgewogene Ernährung unterstützt und gleichzeitig die Beteiligung der Kinder im Alltag gestärkt.



Die Mahlzeiten sind altersentsprechend gestaffelt zeitlich organisiert. Die U3-Kinder essen in der Regel früher, während die älteren Kinder zeitlich versetzt in ihren Gruppen essen. Diese Struktur berücksichtigt die unterschiedlichen Bedürfnisse der Altersgruppen und sorgt für eine ruhige und überschaubare Essenssituation in der Einrichtung. Das gemeinsame Mittagessen wird als pädagogische Alltagssituation verstanden, in der Aspekte wie Gemeinschaft, Tischkultur, Selbstständigkeit und Genuss eine wichtige Rolle spielen.

Eine wertschätzende Esskultur sowie gemeinsame Tischregeln tragen wesentlich dazu bei, Mahlzeiten für alle Kinder angenehm und strukturiert zu gestalten. Ein gemeinsamer Tischspruch unterstützt den Übergang in die Essenssituation, hilft den Kindern zur Ruhe zu kommen und stimmt auf die Mahlzeit ein. Feste Essenszeiten geben dem Tagesablauf Struktur und vermitteln den Kindern Sicherheit und geben Orientierung.
In der Kindertageseinrichtung gelten während der Mahlzeiten verbindliche Regeln, die gemeinsam mit den Kindern festgelegt wurden und regelmäßig reflektiert werden:

- Die Kinder beteiligen sich entsprechend eines „Dienstplans“ am Decken und Abräumen der Tische (auch hier je nach Alter gibt es auf Gruppenebene unterschiedliche Aufgaben)
- Vor dem Essen werden die Hände gewaschen
- Gegessen wird am Tisch; Essen im Stehen oder Gehen findet nicht statt
- Der Umgang mit Besteck (Messer, Gabel und Löffel) wird altersentsprechend geübt
- Spielmaterialien bleiben während der Mahlzeiten außerhalb des Essbereichs
- Das Essen erfolgt in ruhigem Tempo, ohne zu schlingen
- Bewusstes Schmatzen, Schlürfen oder Rülpsen wird vermieden
- Die Kinder entscheiden selbst, was und wie viel sie essen möchten. Kein Kind wird zum Essen gezwungen.
- Gespräche während der Mahlzeit sind in angemessener Lautstärke möglich
- Kinder bleiben am Tisch sitzen, bis alle Kinder ihre Mahlzeit beendet haben
- Nach dem Mittagessen wird der Tisch gemeinsam abgedeckt und gesäubert
- Danach werden Rückzugs- und Ruhebereiche angeboten, die Möglichkeiten zur Entspannung, zum Ausruhen oder zum ruhigen Spiel eröffnen

<u>Essenszeiten</u>

- 08:00 – 10:00 Uhr Frühstücksbuffet im Cafe-Kuddelmuddel
- 11:45 Uhr Mittagessen Nestgruppe
- 12:00 Uhr Mittagessen Altersgemischte Gruppe
- 12:30 Uhr Mittagessen Regelgruppen
- 15:00 Uhr Snackrunde

Neben der Familie stellt die Kindertageseinrichtung einen wichtigen Bildungsort für Ernährungsbildung und Esskultur dar. Im pädagogischen Alltag werden Kinder altersgerecht und spielerisch an eine ausgewogene und gesundheitsbewusste Ernährung herangeführt. Das gemeinsame Essen in einer angenehmen und respektvollen Atmosphäre stärkt soziale Kompetenzen, fördert Gemeinschaftsgefühl und trägt zur Entwicklung eines positiven Essverhaltens bei.

<u>Getränkeversorgung</u>
Zu allen Mahlzeiten werden den Kindern Getränke angeboten, da sie einen erhöhten Flüssigkeitsbedarf haben. Als geeignete Durstlöscher stehen insbesondere Wasser sowie ungesüßter Früchtetee zur Verfügung. Milch wird ausschließlich im Rahmen des Frühstücks gereicht. Darüber hinaus sind Getränke für die Kinder jederzeit frei zugänglich, sodass sie ihren individuellen Bedürfnissen entsprechend trinken können.

Fruchtschorlen werden nur zu besonderen Anlässen angeboten und stellen eine Ausnahme im Alltag dar.

Verpflegung bei Festen

Zu besonderen Anlässen wie Karneval, Ostern, Weihnachten oder Kita-Festen kann das Speisenangebot vom regulären Verpflegungskonzept abweichen. Die Auswahl der angebotenen Lebensmittel für diese Tage wird in Abstimmung zwischen dem pädagogischen Team und dem Elternbeirat der Einrichtung getroffen.

Umgang mit Lebensmittelunverträglichkeiten

Besondere Ernährungsbedarfe einzelner Kinder, beispielsweise aufgrund von Allergien oder Unverträglichkeiten, werden bei der Speisenzubereitung durch den Catering-Service berücksichtigt. Voraussetzung hierfür ist die Vorlage eines entsprechenden ärztlichen Attests. Bei individuellen Ernährungseinschränkungen besteht grundsätzlich die Möglichkeit, geeignete Alternativnahrungsmittel für die in der Einrichtung angebotenen Mahlzeiten mitzubringen. Dies erfolgt in vorheriger Absprache mit dem pädagogischen Personal und der Leitung. Für Kinder mit (drohender) Behinderung gelten grundsätzlich die allgemeinen Empfehlungen einer gesunden und ausgewogenen Ernährung. Aufgrund der Vielfalt möglicher Beeinträchtigungen kann jedoch eine individuelle Anpassung erforderlich sein. Insbesondere bei Kindern mit erhöhtem Unterstützungsbedarf und spezifischen Ess- oder Ernährungsproblemen werden bei Bedarf besondere Kostformen und Zubereitungsweisen angeboten. Die Umsetzung erfolgt in enger Abstimmung zwischen Eltern, pädagogischem Personal und ggfls. dem Catering-Service.

Gesundheitliche Entwicklung der Kinder im Alltag durch altersgerechte präventive Maßnahmen sowie einer gesunden Verpflegung

Die Förderung der gesundheitlichen Entwicklung der Kinder ist ein fester Bestandteil unseres pädagogischen Alltags. Wir schaffen Rahmenbedingungen, die die Kinder dabei unterstützen, gesund aufzuwachsen, ihren Körper wahrzunehmen und zunehmend Verantwortung für das eigene Wohlbefinden zu übernehmen. Ein wichtiger Bestandteil der Gesundheitsförderung ist eine ausgewogene und kindgerechte Verpflegung. Die Kinder erhalten im Kita-Alltag regelmäßige Mahlzeiten und ausreichend Gelegenheit zu trinken. Dabei wird auf eine abwechslungsreiche und ausgewogene Ernährung geachtet. Die Kinder werden an eine bewusste Auswahl von Lebensmitteln herangeführt und erhalten altersgerechte Informationen über gesunde Ernährung. Auch die Bedeutung des Trinkens und einer ausreichenden Flüssigkeitszufuhr wird im Alltag thematisiert. Darüber hinaus schaffen werden vielfältige Möglichkeiten für Bewegung und körperliche Aktivität geschaffen. Die Kinder können ihrem Bewegungsbedürfnis sowohl im Innen- als auch im Außenbereich nachgehen. Durch freie Bewegungsmöglichkeiten, angeleitete Bewegungsangebote, Spaziergänge und die Nutzung des Außengeländes werden Koordination, Körperwahrnehmung, Ausdauer und motorische Fähigkeiten gefördert. Auch Körperpflege und Hygiene werden alltagsintegriert vermittelt. Die Kinder werden entsprechend ihres Alters und Entwicklungsstandes beim Händewaschen, bei der Toilettenhygiene sowie bei der Husten- und Niesetikette begleitet. Die Zahngesundheit

wird durch die regelmäßige Zusammenarbeit mit dem Zahnärztlichen Gesundheitsdienst unterstützt und im pädagogischen Alltag aufgegriffen.

Ein weiterer Schwerpunkt liegt auf der Wahrnehmung eigener körperlicher Bedürfnisse. Die Kinder werden darin unterstützt, Hunger, Durst, Müdigkeit, Ruhebedürfnis, Bewegung und Unwohlsein wahrzunehmen und angemessen darauf zu reagieren. Rückzugsmöglichkeiten und Ruhephasen ermöglichen den Kindern, ihrem individuellen Bedürfnis nach Erholung nachzukommen.
Zur Gesundheitsprävention gehört ebenfalls die Vermeidung von Gefahren und Unfällen. Die Kinder lernen, Risiken ihrem Entwicklungsstand entsprechend einzuschätzen und Regeln für ein sicheres Verhalten zu verstehen. Hierzu gehört unter anderem die Verkehrserziehung, der sichere Umgang mit Materialien und Spielgeräten sowie altersgerechte Gespräche über Gefahren und deren Vermeidung.
Die pädagogischen Fachkräfte achten zudem auf die emotionalen und sozialen Bedürfnisse der Kinder. Eine wertschätzende Atmosphäre, verlässliche Beziehungen und feste Strukturen geben den Kindern Sicherheit und tragen zu ihrem psychischen Wohlbefinden bei.

Bei der Aufnahme eines Kindes in unsere Kindertageseinrichtung wird der Nachweis über eine altersentsprechend durchgeführte Gesundheitsuntersuchung anhand des Kinderuntersuchungsheftes (U-Heft) oder einer entsprechenden ärztlichen Bescheinigung erbracht. Die Vorlage des Nachweises dient dazu, den Gesundheits- und Entwicklungsstand des Kindes zu berücksichtigen und eine bedarfsgerechte Begleitung im Kita-Alltag zu ermöglichen.

<u>Über gesundheitliche Beeinträchtigung frühzeitig informieren und geeignete Hilfen vermitteln</u>
Werden bei einem Kind gewichtige Anhaltspunkte für eine gesundheitliche Beeinträchtigung wahrgenommen, ist es uns wichtig, frühzeitig und wertschätzend mit den Erziehungsberechtigten in den Austausch zu gehen. Beobachtungen werden von den pädagogischen Fachkräften aufmerksam wahrgenommen, fachlich eingeordnet und nachvollziehbar dokumentiert. In einem persönlichen Gespräch werden die Erziehungsberechtigten über die beobachteten Auffälligkeiten und den möglichen Unterstützungsbedarf informiert. Dabei begegnen wir den Familien respektvoll und vorurteilsbewusst und geben ihnen Raum für ihre eigene Einschätzung und für Fragen. Gemeinsam wird besprochen, welche weiteren Schritte sinnvoll und notwendig sein können. Bei Bedarf informieren wir die Erziehungsberechtigten über geeignete Beratungs-, Unterstützungs- und Fachdienste und vermitteln entsprechende Kontakte. Dazu können beispielsweise Kinder- und Jugendärztinnen und -ärzte, Frühförderstellen, Beratungsstellen, therapeutische Angebote oder weitere geeignete Fachstellen gehören. Ziel ist es, Familien frühzeitig zu unterstützen und ihnen den Zugang zu geeigneten Hilfen zu erleichtern. Die weitere Zusammenarbeit und Begleitung orientierten sich an den individuellen Bedürfnissen des Kindes und der Familie. Dabei achten wir auf einen vertrauensvollen Austausch und eine enge Zusammenarbeit zwischen Eltern, Kita und gegebenenfalls weiteren beteiligten Fachstellen.

Umgang bei fortbestehender gesundheitlicher Gefährdung, gem. §8a SGB VIII

Die Gesundheit und das Wohlergehen der uns anvertrauten Kinder haben für uns einen hohen Stellenwert. Werden im pädagogischen Alltag gesundheitliche Auffälligkeiten oder Anzeichen für eine mögliche Gefährdung des Kindeswohls wahrgenommen, nehmen wir diese aufmerksam wahr, dokumentieren unsere Beobachtungen und besprechen das weitere Vorgehen im pädagogischen Team.

Die Erziehungsberechtigten werden – sofern dies mit dem Schutz des Kindes vereinbar ist – frühzeitig einbezogen und über notwendige Unterstützungs- und Hilfsangebote informiert. Unser Ziel ist es, gemeinsam mit den Familien geeignete Maßnahmen zu entwickeln und den Zugang zu notwendigen fachlichen Hilfen zu unterstützen.

Besteht trotz angebotener Unterstützung eine fortbestehende gesundheitliche Gefährdung bzw. eine Gefährdung des Kindeswohls, wird das weitere Vorgehen entsprechend den gesetzlichen Vorgaben eingeleitet. Hierzu gehört bei Vorliegen der entsprechenden Voraussetzungen auch die Information des zuständigen Jugendamtes gemäß § 8a SGB VIII.

Das genaue Verfahren zur Wahrnehmung und Einschätzung einer möglichen Kindeswohlgefährdung, zur Hinzuziehung einer insoweit erfahrenen Fachkraft, sowie zur Zusammenarbeit mit den Erziehungsberechtigten und dem Jugendamt ist im Kinder- und Gewaltschutzkonzept unseres Trägers verbindlich geregelt. Dieses bildet die Grundlage für das Handeln der pädagogischen Fachkräfte in entsprechenden Situationen.

Mobilität: Förderung notwendiger Kompetenzen zur sicheren Verkehrsteilnahme

Die Förderung von Mobilitätskompetenzen ist ein wichtiger Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit. Die Kinder sollen entsprechend ihres Entwicklungsstandes unterstützt werden, sich zunehmend selbstständig und sicher in ihrer Umgebung zu bewegen. Dabei werden insbesondere Verkehrswissen, angemessenes Verhalten im Straßenverkehr, Verkehrswahrnehmung und Gefahrenvermeidung sowie umweltschonende Formen der Mobilität berücksichtigt.
Verkehrserziehung findet in unserer Kita alltagsintegriert und situationsbezogen statt. Da wir regelmäßig Ausflüge zu nahegelegenen Spielplätzen, anderen Kindertageseinrichtungen oder beispielsweise zu einem Bauernhof unternehmen, ergeben sich vielfältige Möglichkeiten, das sichere Verhalten im Straßenverkehr unmittelbar mit den Kindern zu besprechen und praktisch einzuüben. Die Kinder lernen dabei unter anderem, Straßen und Wege aufmerksam wahrzunehmen, Verkehrszeichen und Ampeln zu beachten, Gefahren einzuschätzen und sich gegenüber anderen Verkehrsteilnehmern angemessen zu verhalten. Zur Unterstützung der Verkehrserziehung stehen den Kindern altersgerechte Bilder- und Sachbücher zum Thema Verkehr und Mobilität jederzeit zur Verfügung. Diese können selbstständig betrachtet und gemeinsam mit den pädagogischen Fachkräften besprochen werden. So können die Kinder ihr Verkehrswissen spielerisch erweitern und eigene Erfahrungen und Beobachtungen einbringen.

Ergänzend findet jährlich ein kostenfreies Angebot des ADAC‘s zur Verkehrserziehung statt. In Kleingruppen erhalten die Vorschulkinder altersgerechte und fachlich fundierte Informationen zu wichtigen Themen der Verkehrssicherheit. Durch spielerische und

praktische Elemente werden die Inhalte anschaulich vermittelt und können von den Kindern unmittelbar erprobt werden. Im Rahmen der Vorschularbeit wird die Verkehrserziehung durch ein Schulwegtraining ergänzt. Dieses wird durch einen Polizeibeamten des Rhein-Kreises Neuss durchgeführt. Dabei werden die Kinder gemeinsam mit ihren Eltern auf die Anforderungen des zukünftigen Schulweges vorbereitet. Das sichere Überqueren von Straßen, die Wahrnehmung von Gefahrenstellen und das angemessene Verhalten im Straßenverkehr werden dabei praktisch und lebensnah vermittelt.
Darüber hinaus möchten wir die Kinder für umweltschonende Mobilitätsformen sensibilisieren. Im Alltag werden beispielsweise das Zufußgehen und – dem Entwicklungsstand entsprechend – das sichere Nutzen von Fahrrad oder Roller thematisiert. Die Kinder erfahren, dass Wege nicht nur mit dem Auto zurückgelegt werden können und dass umweltfreundliche Fortbewegungsmöglichkeiten einen Beitrag zum Schutz unserer Umwelt leisten. Über einen offenen Zeitraum setzen sich die Vorschulkinder zudem intensiv mit dem sicheren Fahrradfahren auseinander. Dabei werden wichtige Grundlagen zur Verkehrssicherheit vermittelt und praktisch eingeübt. Die Kinder lernen unter anderem, ihr Fahrrad sicher zu bedienen, auf andere Verkehrsteilnehmer zu achten, Verkehrsregeln zu beachten und mögliche Gefahren im Straßenverkehr frühzeitig wahrzunehmen.
Die Verkehrserziehung orientiert sich stets am jeweiligen Entwicklungsstand und den individuellen Fähigkeiten der Kinder. Durch die Verbindung von Gesprächen, Büchern, praktischen Erfahrungen, Ausflügen und gezielten Angeboten entwickeln die Kinder zunehmend Sicherheit und Selbstständigkeit in ihrer Mobilität.

In Bezug auf die Mobilität werden Raum- und Materialangebote so gestaltet, dass Kinder entsprechend ihres Entwicklungsstandes vielfältige Erfahrungen mit Bewegung, Gleichgewicht, Koordination und räumlicher Orientierung sammeln können.

3.2.3 Sexuelle Bildung

Die pädagogische Arbeit im Bereich der sexuellen Bildung erfolgt unter Berücksichtigung des einrichtungsbezogenen Kinder- und Gewaltschutzkonzeptes sowie des Schutzkonzeptes des Trägers.
Sexuelle Bildung bezieht sich auf die Gesamtheit der körperlichen, emotionalen und sozialen Eigenschaften, die mit den Bedürfnissen von Intimität und körperlicher Nähe in Verbindung stehen. Damit ist also nicht nur das Entdecken des eigenen Körpers gemeint, sondern auch Zuneigung, Vertrauen, Respekt und Kommunikation.
Die Zusammenarbeit mit Eltern erfolgt partnerschaftlich und transparent. Bei Interesse der Eltern sowie in entwicklungsbedingten Phasen kindlicher Körpererkundung werden Gespräche angeboten, um über Beobachtungen, pädagogische Haltungen und den Umgang mit dem Thema zu informieren. Ziel ist es, ein gemeinsames Verständnis im Sinne des Kindeswohls zu entwickeln und Eltern in ihrer Erziehungskompetenz zu stärken. Im pädagogischen Alltag wird das Thema kindliche Sexualität altersangemessen aufgegriffen. In Gesprächsrunden, wie beispielsweise im Stuhlkreis, werden Fragen der Kinder thematisiert, Regeln gemeinsam reflektiert und ein respektvoller Umgang miteinander gefördert.

Zur Unterstützung der sexuellen Bildung stehen den Kindern geeignete Materialien zur Verfügung. Hierzu zählen insbesondere altersgerechte Bilderbücher und Puzzle, die Körperwissen, Gefühle, Beziehungen und Vielfalt thematisieren. Diese Materialien werden bewusst ausgewählt und dienen als Gesprächsanlass sowie zur Förderung eines positiven und vorurteilsfreien Körperbildes.
Kindliche Sexualität ist ein natürlicher Bestandteil der Persönlichkeitsentwicklung und eng verbunden mit der emotionalen, sozialen und körperlichen Entwicklung von Kindern. Sie zeigt sich vor allem in Form von Neugier, Körperwahrnehmung und Sinneserfahrungen. Dabei unterscheidet sich kindliche Sexualität grundlegend von der Sexualität Erwachsener und ist frei von deren Bedeutungen und Absichten.

Übersicht Kindliche Sexualität vs. Erwachsenensexualität

Kindliche Sexualität ist eher…	Erwachsene Sexualität ist eher…
spontan, neugierig, spielerisch, nicht auf zukünftige Handlungen orientiert	zielgerichtet
Unbefangen	oft schambesetzt, leistungsorientiert, aber auch tabuisiert
lustvolles Erleben mit allen Sinnen	meist genital ausgerichtet, breite sinnliche Ansprechbarkeit tendenziell abnehmend
Erkunden und Erproben in Körpererkundungsspielen und Rollenspielen mit unterschiedlichen Spielpartnern	häufig beziehungsorientiert, meist auf langfristige Sexualpartner/innen bezogen;
Schaffen von Wohlgefühl beim Kuscheln, Schmusen, Kraulen	lustvoll, erotisch, mit sexuellen Fantasien
unabhängig gesellschaftlicher Sexualnormen und Schamgrenzen	an moralischen Regeln und gesellschaftlichen Normen orientiert
Wunsch nach Nähe, Geborgenheit, Vertrauen stehen im Vordergrund	auf Erregung und Befriedigung ausgerichtet
Imitieren von Erwachsenensexualität aus Neugierde, nicht aus Lustgewinn.	(Vgl. Renate Semper; Institut für Sexualpädagogik/ISP)

https://www.velbert.de/fileadmin/user_upload/Bildung_und_Familie/Umstrukturierung_Bildung___Familie/Kinderschutz_in_der_Kindertagesbetreuung.pdf?utm_source=chatgpt.com

Kinder erleben ihren Körper mit allen Sinnen und entwickeln dabei ein positives Körpergefühl sowie ein erstes Verständnis für sich selbst und andere. Die Auseinandersetzung mit dem eigenen Körper, mit Gefühlen und Beziehungen bildet eine wichtige Grundlage für die Identitätsentwicklung.

Kindliche Sexualität im Kita-Alltag

Kindliche Sexualität äußert sich im pädagogischen Alltag in vielfältiger Weise und ist Ausdruck altersentsprechender Entwicklungsprozesse. Sie kann sich offen oder zurückhaltend zeigen und umfasst insbesondere folgende Bereiche:

- Freundschaften und Beziehungen

Kinder bauen enge Beziehungen zu anderen Kindern auf. Sie erleben Zuneigung, Nähe, aber auch Abgrenzung. Diese Erfahrungen sind bedeutsam für die Entwicklung sozialer Kompetenzen und eines respektvollen Miteinanders.

- Körperwahrnehmung und Schamgefühl

Kinder entwickeln ein Bewusstsein für ihren eigenen Körper und beginnen, Gefühle von Scham zu erleben. Die Entwicklung von Scham ist ein wichtiger Bestandteil der Persönlichkeitsentwicklung und unterstützt Kinder dabei, eigene Grenzen wahrzunehmen und zu schützen. Aber auch ein Verständnis für Grenzen und Scham anderer (Kinder) zu entwickeln.

- Rollenspiele und Körpererkundungsspiele

Im Spiel verarbeiten Kinder Erlebnisse und setzen sich mit ihrer Umwelt auseinander. Dazu gehören auch sogenannte Körpererkundungsspiele, bei denen Kinder aus Neugier ihren eigenen Körper und den anderen Kindern erkunden. Diese Spiele sind Teil der normalen Entwicklung, sofern sie freiwillig, gleichberechtigt und unter Einhaltung klarer Regeln stattfinden.

- Fragen zur Sexualität und Körperwissen

Kinder stellen Fragen zu ihrem Körper, zu Unterschieden zwischen den Geschlechtern sowie zu Themen wie Schwangerschaft und Geburt. Eine altersangemessene, sachliche und wertfreie Beantwortung unterstützt die Entwicklung eines positiven Körperbildes und stärkt die sprachliche Ausdrucksfähigkeit. Wissen und Aufklärung tragen zudem zum Schutz vor Grenzverletzungen bei.

Im Kitaalter setzen sich Kinder zunehmend mit ihrer geschlechtlichen Identität auseinander. Dabei entwickeln sie ein Bewusstsein für Geschlechterrollen, das durch individuelle Erfahrungen und das soziale Umfeld geprägt wird.

<u>Entwicklungsverläufe kindlicher Sexualität (Orientierung)</u>

Die Entwicklung verläuft individuell und nicht bei allen Kindern gleich. Die folgenden Aspekte dienen als grobe Orientierung:

1.–2. Lebensjahr
- Wahrnehmung des eigenen Körpers über Berührung und Bewegung
- Bedürfnis nach Nähe, Körperkontakt und Geborgenheit

3.–4. Lebensjahr
- Zunehmende Neugier auf den eigenen und anderen Körper
- Erste Fragen zu Unterschieden zwischen den Geschlechtern
- Beginn von Körpererkundungsspielen
- Entwicklung erster Schamgefühle

5.–6. Lebensjahr
- Vertiefte Auseinandersetzung mit Geschlecht und Körper
- Fragen zu Schwangerschaft und Geburt
- Bewusstsein für eigene Grenzen und die anderer
- Zunehmende Fähigkeit, „Nein“ zu sagen und Grenzen zu respektieren

- Regeln für Körpererkundungsspiele

Durch Körpererfahrungsspiele lernen Kinder spielerisch ihren Körper kennen. Sie erfahren nicht nur ihre persönlichen Grenzen, sondern auch die Grenzen der anderen und lernen diese einzuordnen. Damit Körpererfahrungsspiele Lernerfahrungen ermöglichen, müssen klare Regeln vereinbart werden:

- Jedes Kind entscheidet selbst, ob und mit wem es spielen möchte.
- Körpererkundungen erfolgen nur im gegenseitigen Einverständnis.
- „Nein“ und „Stopp“ werden jederzeit respektiert.
- Es wird niemandem wehgetan.
- Es werden keine Gegenstände in Körperöffnungen eingeführt.
- Die beteiligten Kinder sind immer etwa gleich alt bzw. auf einem ähnlichen Entwicklungsstand.
- Ältere Kinder, Jugendliche oder Erwachsene beteiligen sich nicht an Körpererfahrungsspielen.
- Kinder werden ermutigt, sich Hilfe zu holen, wenn sie sich unwohl fühlen.

<u>Pädagogischer Umgang</u>

Pädagogische Fachkräfte begleiten kindliche Sexualität aufmerksam, sensibel und professionell. Sie schaffen eine vertrauensvolle Atmosphäre, in der Kinder Fragen stellen und sich mitteilen können.

- Fragen der Kinder werden altersangemessen, sachlich und wertfrei beantwortet
- Bücher zur Unterstützung – als Lernmittel
- Fachlich korrekte Begriffe für Körperteile werden verwendet
- Signale, Bedürfnisse und Grenzen der Kinder werden ernst genommen
- Die Einhaltung der vereinbarten Regeln wird begleitet und unterstützt
- Bei Grenzverletzungen wird unmittelbar und klar interveniert
- Beobachtung und Reflexion sind Grundlage des pädagogischen Handelns

Kindliche Sexualität wird weder tabuisiert noch überbewertet, sondern als selbstverständlicher Teil der Entwicklung betrachtet. Ziel ist es, Kinder in ihrer Persönlichkeitsentwicklung zu stärken, ihr Körperbewusstsein zu fördern und sie in ihrer Fähigkeit zu unterstützen, eigene Grenzen wahrzunehmen und zu schützen.
Die Zusammenarbeit mit Eltern erfolgt partnerschaftlich und transparent. Bei Interesse der Eltern sowie in entwicklungsbedingten Phasen kindlicher Körpererkundung werden Gespräche angeboten, um über Beobachtungen, pädagogische Haltungen und den Umgang mit dem Thema zu informieren. Ziel ist es, ein gemeinsames Verständnis im Sinne des Kindeswohls zu entwickeln und Eltern in ihrer Erziehungskompetenz zu stärken.
Individuelle Bedürfnisse und mögliche Einschränkungen von Kindern mit (drohender) Behinderung werden berücksichtigt. Dabei werden insbesondere die individuellen Entwicklungsstände, Ausdrucks- und Kommunikationsmöglichkeiten sowie der jeweilige Unterstützungsbedarf des Kindes in den Blick genommen. Pädagogische Fachkräfte achten darauf, dass alle Kinder unabhängig von ihren individuellen

Voraussetzungen in ihrer Selbstbestimmung, ihrem Körperbewusstsein und der Wahrnehmung eigener Grenzen unterstützt werden.
Bei Fragen, Unsicherheiten oder besonderen Situationen im Umgang mit kindlicher Sexualität steht den pädagogischen Fachkräften eine interne Beratungsmöglichkeit durch Frau Stuckstedte, als ausgebildete Sexualpädagogin, zur Verfügung. Sie unterstützt die Fachkräfte bei der fachlichen Einschätzung, Reflexion und gemeinsamen Entwicklung eines angemessenen pädagogischen Umgangs mit entsprechenden Situationen.

3.2.4 Bildungsbereich Sprache



Sprache wird im Familienzentrum Abenteuerland alltagsintegriert gelebt. Sie begegnet den Menschen überall – sowohl nonverbal durch Gestik und Mimik als auch verbal durch das gesprochene Wort. Die ersten Lebensjahre sind für die sprachliche Entwicklung des Kindes von entscheidender Bedeutung. Ein vertrauensvolles Umfeld sowie eine kontinuierliche sprachliche Auseinandersetzung mit dem Kind fördern diese Entwicklung maßgeblich. In einer solchen Umgebung erhält das Kind die Möglichkeit, seine Sprache zu entfalten und aktiv anzuwenden. Sprache ist ein zentrales Kommunikationsmittel und somit ein wichtiger Baustein für die ganzheitliche Entwicklung der Persönlichkeit. Um die sprachliche Bildung der Kinder gezielt zu unterstützen, werden im Alltag vielfältige Sprechanlässe geschaffen. Diese entstehen beispielsweise beim gemeinsamen Spielen, Singen, bei Bilderbuchbetrachtungen sowie in Gesprächen.
Auch in allen Alltagssituationen – wie bei den Mahlzeiten, bei Spaziergängen oder in pflegerischen Situationen – wird Sprache bewusst eingesetzt, um den Wortschatz der Kinder zu erweitern und zu vertiefen. Die pädagogischen Fachkräfte übernehmen dabei eine wichtige Vorbildfunktion durch eine klare, zugewandte und kindgerechte Sprache. Ein weiterer Bestandteil der pädagogischen Arbeit ist die Förderung von Literacy. Dazu zählen der Umgang mit Büchern, das Kamishibai, das Erzählen und Erfinden von Geschichten sowie erste Erfahrungen mit Schrift und Symbolen. Kinder werden dazu angeregt, Freude an Sprache, Erzählen und Zuhören zu entwickeln. Die sprachliche Entwicklung der Kinder wird regelmäßig beobachtet und dokumentiert, um individuelle Entwicklungsstände zu erkennen und gezielt fördern zu können. Bei Bedarf erfolgt eine Zusammenarbeit mit Fachkräften und Eltern.

Eine gezielte auditive Sprachförderung wird insbesondere dann eingesetzt, wenn bei einem Kind Auffälligkeiten im Bereich des Zuhörens, der auditiven Wahrnehmung, der Sprachverarbeitung oder des Sprachverständnisses beobachtet werden. Dies kann sich beispielsweise darin zeigen, dass ein Kind Schwierigkeiten hat, Geräusche oder Laute zu unterscheiden, Gehörtes zu verstehen, Anweisungen zu folgen oder sprachliche Informationen aufzunehmen und zu verarbeiten. Die Förderung erfolgt zunächst alltagsintegriert und spielerisch, beispielsweise durch gezielte Hörspiele, Reime, Lieder, Geräuschgeschichten oder das bewusste Wahrnehmen und Unterscheiden von Geräuschen. Der individuelle Entwicklungsstand und die Bedürfnisse des Kindes werden dabei berücksichtigt. Bei auffälligen Beobachtungen erfolgt ein Austausch mit den Eltern und bei Bedarf die Einbeziehung entsprechender Fachkräfte.
Ergänzend zu den alltagsintegrierten Angeboten werden auch digitale Medien wie Toniebox, CD-Player und Kekz-Kopfhörer eingesetzt. Diese ermöglichen den Kindern den Zugang zu Geschichten und Liedern und erweitern ihren sprachlichen Input auf vielfältige Weise. Dabei wird auf einen altersgerechten und bewussten Umgang mit Medien geachtet.

Wird bei einem Kind ein besonderer Förder- oder Unterstützungsbedarf festgestellt, wird die pädagogische Arbeit entsprechend den individuellen Bedürfnissen und dem Entwicklungsstand des Kindes angepasst. Ziel ist es, jedem Kind eine gleichberechtigte Teilhabe am Alltag der Kindertageseinrichtung zu ermöglichen und seine individuellen Fähigkeiten und Entwicklungsmöglichkeiten bestmöglich zu unterstützen. Die pädagogischen Fachkräfte beobachten und dokumentieren die Entwicklung des Kindes und tauschen sich im Team über geeignete pädagogische Maßnahmen aus. Auf dieser Grundlage werden individuelle Förderziele und passende Unterstützungsangebote entwickelt und in den pädagogischen Alltag integriert. Dabei werden die Stärken, Interessen und Ressourcen des Kindes berücksichtigt. Die Personenberechtigten werden in den Prozess einbezogen und regelmäßig über die Entwicklung und den Unterstützungsbedarf ihres Kindes informiert. Gemeinsam werden mögliche weitere Schritte und geeignete Hilfen besprochen. Sofern erforderlich, arbeiten wir mit externen Fach- und Beratungsstellen sowie weiteren Kooperationspartnern zusammen, um eine bedarfsgerechte Unterstützung sicherzustellen. Die vereinbarten Maßnahmen werden regelmäßig überprüft und bei Bedarf angepasst. Die individuelle Förderung orientiert sich dabei stets am aktuellen Entwicklungsstand und den jeweiligen Bedürfnissen des Kindes. Die konkrete Ausgestaltung der Unterstützung erfolgt im Rahmen der gesetzlichen Vorgaben und insbesondere unter Berücksichtigung der Anforderungen des § 19 Abs. 2 KiBiz.

Die sprachliche Entwicklung der Kinder wird im pädagogischen Alltag aufmerksam wahrgenommen und kontinuierlich beobachtet. Zur Unterstützung der alltagsintegrierten Sprachbildung und zur Dokumentation der sprachlichen Entwicklung werden die BaSiK-Beobachtungsbögen genutzt. Die BaSiK-Bögen ermöglichen eine systematische und entwicklungsbegleitende Beobachtung der sprachlichen Fähigkeiten der Kinder. Die Ergebnisse unterstützen die pädagogischen Fachkräfte dabei, die individuellen sprachlichen Kompetenzen und den jeweiligen Unterstützungsbedarf eines Kindes wahrzunehmen und die pädagogische Arbeit entsprechend auszurichten. Die Bedeutung, Durchführung und Auswertung des BaSiK-Beobachtungsverfahrens sowie deren konkrete Nutzung im pädagogischen Alltag sind im Trägerkonzept ausführlich erläutert.

3.2.5 Bildungsbereiche Soziale und (inter-) kulturelle Bildung

In der Einrichtung sollen die Kinder soziale Kompetenzen wie Empathie, Konfliktfähigkeit und Kooperationsfähigkeit entwickeln. Dabei ist es selbstverständlich, dass Verschiedenheit als Normalität verstanden und wertgeschätzt wird. Ziel der pädagogischen Arbeit ist es, den Kindern Respekt und Wertschätzung gegenüber anderen Kulturen, Sprachen und Lebensweisen zu vermitteln.
Ein positives Selbstbild sowie ein ausgeprägtes Zugehörigkeitsgefühl sollen sich bei den Kindern entwickeln. Die soziale Bildung im Alltag wird unter anderem durch das gemeinsame Erarbeiten von Regeln sowie deren regelmäßige Reflexion mit den Kindern gefördert. Im Kita-Alltag haben die Kinder ein hohes Maß an Mitbestimmung. Sie werden aktiv in Entscheidungsprozesse einbezogen, beispielsweise durch Kinderkonferenzen oder andere Beteiligungsformen. Die pädagogischen Fachkräfte verstehen sich dabei als Begleiterinnen und Begleiter der Kinder. Sie unterstützen und ermutigen die Kinder, eigenständig und lösungsorientiert zu handeln. Ein wichtiger Bestandteil des Alltags ist zudem das Erkennen, Benennen und Reflektieren von Gefühlen.
Durch vielfältige Angebote wie Rollenspiele, Gesellschaftsspiele, Hörspiele sowie ein Patensystem, bei dem ältere Kinder Jüngere in der Eingewöhnungszeit begleiten, erfahren die Kinder Gemeinschaft, Zusammenhalt und gegenseitige Unterstützung. Ergänzt wird dies durch Abstimmungssysteme, die demokratische Prozesse im Alltag erlebbar machen.
Vielfalt wird im Abenteuerland aktiv sichtbar gemacht und im Alltag gelebt. Dies zeigt sich unter anderem durch mehrsprachige Begrüßungen, die Berücksichtigung unterschiedlicher Esskulturen, vielfältige Spielmaterialien sowie die Einbindung verschiedener Familienkulturen. Ziel ist es, Offenheit, Akzeptanz und Wertschätzung gegenüber Unterschiedlichkeit selbstverständlich im Alltag zu verankern.
Ein weiterer Schwerpunkt liegt auf der Förderung des interkulturellen Verständnisses. Die Kinder lernen unterschiedliche Glaubensrichtungen, Kulturen und Lebensweisen kennen. Vielfalt wird dabei als Bereicherung wahrgenommen und wertgeschätzt. Feste, Bräuche und Traditionen verschiedener Kulturen können im Alltag aufgegriffen und thematisiert werden, um Toleranz und Offenheit zu fördern.
So entwickeln die Kinder ein Wir-Gefühl, erleben Zugehörigkeit und lernen gleichzeitig Akzeptanz sowie den Wert von Individualität kennen.

3.2.6 Bildungsbereich Musisch- ästhetische Bildung

Musisch- ästhetische Bildung findet in der Einrichtung täglich und alltagsintegriert statt. Die Kinder erhalten vielfältige Möglichkeiten, Musik, Klänge, Rhythmen und kreative Ausdrucksformen kennenzulernen und selbst aktiv zu gestalten. Als Familienzentrum kann den Kindern ein besonderes musikalisches Angebot ermöglicht werden: Einmal wöchentlich besucht ein externer Musikpädagoge die Einrichtung und führt in jeder Gruppe ein altersgerechtes Musikangebot durch. Die Kinder sammeln dabei Erfahrungen mit Liedern, Rhythmen, Bewegungsspielen und verschiedenen Instrumenten. Darüber hinaus verfügt jede Gruppe über eine Instrumententasche mit

unterschiedlichen Musikinstrumenten. Diese stehen den Kindern sowohl im Freispiel als auch in gezielten pädagogischen Angeboten zur Verfügung. Die Auswahl der Instrumente orientiert sich am Alter und Entwicklungsstand der Kinder und ermöglicht vielfältige Erfahrungen mit Klängen, Lautstärken, Rhythmen und musikalischem Ausdruck.

Durch die musisch-ästhetische Bildung unterstützen wir die Kinder dabei,

- ihre Wahrnehmungsfähigkeit zu erweitern,
- Freude an Musik, Bewegung und kreativem Ausdruck zu entwickeln,
- Fantasie und Kreativität auszuleben,
- eigene Gefühle und Erlebnisse auszudrücken,
- Konzentrations- und Merkfähigkeit zu stärken,
- motorische Fähigkeiten weiterzuentwickeln,
- Selbstvertrauen und Selbstwirksamkeit zu erleben,
- soziale Kompetenzen wie Rücksichtnahme, Kooperation und gemeinschaftliches Handeln zu fördern,
- kulturelle Vielfalt und unterschiedliche Ausdrucksformen wertzuschätzen.

Musisch-ästhetische Bildung begleitet den gesamten Kita-Alltag. Gemeinsames Singen im Morgenkreis, Fingerspiele, Bewegungslieder, Klanggeschichten sowie das freie Experimentieren mit Instrumenten bieten den Kindern vielfältige Lern- und Erfahrungsräume. Die Angebote werden an die individuellen Interessen, Bedürfnisse und Entwicklungsstände der Kinder angepasst. Jüngere Kinder sammeln vor allem grundlegende Sinnes- und Klangerfahrungen, während ältere Kinder zunehmend komplexere Rhythmen, Lieder, Bewegungsabläufe und kreative Gestaltungsprozesse kennenlernen. Durch die Verbindung von Musik, Sprache, Bewegung und kreativem Tun werden unterschiedliche Bildungsbereiche miteinander verknüpft und ganzheitliche Lernprozesse ermöglicht.
Digitale Medien werden in der Einrichtung bewusst, altersgerecht und pädagogisch begleitet eingesetzt. Sie ergänzen die musisch-ästhetische Bildung und eröffnen den Kindern zusätzliche Zugänge zu Musik, Geschichten und kreativen Ausdrucksformen. Ein fester Bestandteil des Alltags ist die Nutzung der Toniebox. Die Kinder hören darüber altersgerechte Geschichten, Lieder, Hörspiele und Musikstücke. Dadurch werden ihre auditive Wahrnehmung, ihre Fantasie sowie ihr Sprachverständnis gefördert. Die Inhalte können sowohl in Kleingruppen als auch individuell genutzt werden. Zusätzlich stehen den Kindern Kekz-Kopfhörer zur Verfügung, die ein selbstständiges und konzentriertes Hörerlebnis ermöglichen. Die Kinder können ausgewählte Geschichten und Musikangebote eigenständig nutzen und ihren Interessen entsprechend auswählen. Dies unterstützt ihre Selbstbestimmung und fördert die Fähigkeit, Medien bewusst und verantwortungsvoll zu nutzen.

3.2.7 Bildungsbereich Religion und Ethik

Religion und Ethik wird als wichtigen Bestandteil der kindlichen Lebenswelt und der gesellschaftlichen Vielfalt verstanden. Kinder begegnen bereits im frühen Alter unterschiedlichen religiösen Traditionen, kulturellen Gewohnheiten und Wertvorstellungen. Sie werden dabei unterstützt, diese Vielfalt wertschätzend wahrzunehmen und ein respektvolles Miteinander zu entwickeln.

Das Ziel ist es, den Kindern Orientierung zu geben, Werte wie Respekt, Toleranz, Hilfsbereitschaft und Mitgefühl zu vermitteln sowie ihre Fähigkeit zur Perspektivübernahme zu fördern. Die Kinder lernen, Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen Menschen wahrzunehmen und Vielfalt als Bereicherung zu erleben. Gleichzeitig werden sie darin gestärkt, ihre eigene Identität zu entwickeln und die Identität anderer zu achten.
Religion und Ethik begegnen den Kindern im täglichen Miteinander. Fragen der Kinder werden aufgegriffen, über Gefühle, Konflikte, Freundschaft, Gerechtigkeit und unterschiedliche Lebensweisen wird ausführlich gesprochen. Die Vermittlung der Inhalte orientiert sich am Entwicklungsstand der Kinder und erfolgt altersgerecht.
Traditionelle christliche Feste wie St. Martin, Nikolaus, Weihnachten und Ostern werden in der Einrichtung gefeiert. Darüber hinaus wird den Kindern grundlegendes Wissen über christliche Traditionen vermittelt. Gleichzeitig wird Interesse an den religiösen und kulturellen Hintergründen der Familien gezeigt. Eltern werden ermutigt, ihre Erfahrungen und ihr Wissen einzubringen. So lernen die Kinder beispielsweise die Bedeutung des Ramadans kennen oder erfahren, warum in manchen Religionen bestimmte Speisen, wie Schweinefleisch, nicht verzehrt werden.
Den Kindern stehen Bilderbücher, Geschichten und Gesprächsanlässe zur Verfügung, die unterschiedliche Kulturen, Familienformen, Lebensweisen und Religionen sichtbar machen. Mehrsprachige Begrüßungen und kulturelle Vielfalt sind im Alltag der Einrichtung präsent. Bereits im Eingangsbereich werden Familien mit dem Schriftzug „Guten Tag“ in verschiedenen Sprachen willkommen geheißen.
Ein besonderes Angebot der Einrichtung ist der jährlich stattfindende interkulturelle Abend. Gemeinsam mit den Familien werden Gespräche geführt, Erfahrungen ausgetauscht und Speisen aus unterschiedlichen Kulturkreisen zubereitet. Dieses Angebot fördert Begegnung, gegenseitiges Verständnis und Wertschätzung und wird von den Familien seit vielen Jahren sehr positiv angenommen.

3.2.8 Bildungsbereich Mathematische Bildung

Mathematische Bildung ist ein fester Bestandteil des Alltags in der Kindertageseinrichtung. Kinder im Alter von ein bis sechs Jahren begegnen mathematischen Fragestellungen von Beginn an spielerisch und alltagsnah. Sie sammeln grundlegende Erfahrungen beispielsweise beim Zählen, Sortieren, Vergleichen, Ordnen und Messen sowie beim Erkennen von Formen, Mustern, Mengen und Größenverhältnissen. Die Förderung erfolgt entwicklungsangemessen und orientiert sich an den individuellen Fähigkeiten, Interessen und Lerntempo der Kinder. Durch differenzierte Angebote, vielfältige Materialien und eine anregende Lernumgebung wird jedem Kind ermöglicht, auf seinem jeweiligen Entwicklungsniveau mathematische Kompetenzen aufzubauen und schrittweise zu vertiefen. Natürliche Lernanlässe werden aufgegriffen und in einer anregenden Lernumgebung gestaltet, die zum Entdecken, Ausprobieren, Forschen und Nachdenken einlädt. Durch Spiele, Bewegungsangebote, Bauen und Konstruieren sowie durch Alltagssituationen wie Mahlzeiten oder Aufräumen erwerben die Kinder grundlegende mathematische Kompetenzen. Dabei erfahren sie mathematische Zusammenhänge mit allen Sinnen.

Die pädagogischen Fachkräfte begleiten die Kinder aufmerksam und dialogorientiert, greifen ihre Fragen und Interessen auf, stellen offene Impulse und unterstützen sie dabei, eigene Lösungswege zu entwickeln und zu reflektieren. Sprache spielt hierbei eine zentrale Rolle, da mathematische Denkprozesse durch das Verbalisieren von Beobachtungen und Lösungsstrategien gefördert werden.
Im Sinne der Inklusion werden Bildungsangebote so gestaltet, dass alle Kinder – unabhängig von ihren individuellen Voraussetzungen – Zugang zu mathematischen Lernprozessen erhalten. Unterschiedliche Zugangsweisen, vielfältige Materialien und differenzierte Impulse ermöglichen individuelle Lernwege.
Ziel ist es, Freude am mathematischen Denken zu wecken und zu erhalten, Problemlösefähigkeiten zu stärken sowie nachhaltige Grundlagen für weiteres Lernen zu schaffen.

3.2.9 Bildungsbereich Naturwissenschaftlich- technische Bildung

Kinder begegnen ihrer Umwelt mit großer Neugier und einem natürlichen Forscherdrang. Sie beobachten, stellen Fragen, entwickeln Vermutungen und suchen nach Erklärungen für die Phänomene ihrer Umwelt. Naturwissenschaftlich-technische Bildung findet täglich und alltagsintegriert statt. Das großzügige Außengelände bietet den Kindern vielfältige Möglichkeiten, Naturphänomene zu beobachten und die Tier- und Pflanzenwelt mit allen Sinnen zu entdecken. Die Kinder erleben jahreszeitliche Veränderungen, beobachten Insekten und andere Lebewesen und sammeln vielfältige Erfahrungen in und mit der Natur. Ein besonderes Erlebnis bietet der Bachlauf, der die Kinder zum Experimentieren und Forschen mit dem Element Wasser anregt. Hier können sie die Eigenschaften des Wassers kennenlernen, Veränderungen beobachten sowie erste Erfahrungen mit Strömungen, Schwimmen und Sinken sammeln. Naturwissenschaftliche Fragestellungen ergeben sich häufig spontan aus dem Alltag der Kinder. Diese werden von den pädagogischen Fachkräften aufgegriffen und gemeinsam mit den Kindern erforscht. Darüber hinaus werden gezielte Experimente und Forscherangebote geplant und durchgeführt, um naturwissenschaftliche Zusammenhänge altersgerecht erfahrbar zu machen.

In allen Gruppen stehen den Kindern vielfältige Materialien zur Verfügung, die zum Forschen, Bauen und Konstruieren anregen. Dazu gehören unter anderem:

- Kapla-Bausteine,
- Steckblumen und Konstruktionsmaterialien,
- verschiedene Bauklötze und Stecksysteme,
- Lupen und Beobachtungsmaterialien.

3.2.10 Bildungsbereich Ökologische Bildung

Ökologische Bildung unterstützt Kinder dabei, ihre Umwelt bewusst wahrzunehmen, die Natur wertzuschätzen und Verantwortung für ihr eigenes Handeln zu übernehmen. Kinder entwickeln ein Verständnis dafür, dass Mensch, Tier und Natur miteinander verbunden sind und dass natürliche Ressourcen geschützt werden müssen. Durch unmittelbare Naturerfahrungen und alltagsnahe Begegnungen mit ökologischen Themen erwerben sie wichtige Grundlagen für nachhaltiges Denken und Handeln.

Ziel der ökologischen Bildungsarbeit ist es, die Kinder dabei zu unterstützen,

- die Natur mit allen Sinnen wahrzunehmen und wertzuschätzen,
- Verantwortung für die Umwelt zu übernehmen,
- einen achtsamen Umgang mit Pflanzen, Tieren und natürlichen Ressourcen zu entwickeln,
- nachhaltiges Denken und Handeln kennenzulernen,
- Umweltzusammenhänge altersgerecht zu verstehen,
- Rücksichtnahme und Verantwortungsbewusstsein zu entwickeln,
- Freude an Naturerfahrungen zu erleben und eine positive Beziehung zur Umwelt aufzubauen.

Die pädagogischen Fachkräfte greifen Fragen und Interessen der Kinder auf und begleiten sie dabei, ihre Umwelt aktiv zu erkunden. Dabei orientieren sich die Angebote am jeweiligen Entwicklungsstand der Kinder. Jüngere Kinder sammeln vor allem unmittelbare Sinnes- und Naturerfahrungen, während ältere Kinder zunehmend Zusammenhänge erkennen und sich mit Themen wie Ressourcenschutz, Nachhaltigkeit und Umweltschutz auseinandersetzen.

3.2.11 Medien

Medien sind Bestandteil der Lebenswelt von Kindern und begegnen ihnen bereits früh in unterschiedlichen Formen. Medienbildung in der Kindertageseinrichtung bedeutet daher nicht ausschließlich die Nutzung digitaler Medien. Auch Bücher, Bilder, Musik, Hörgeschichten, Fotos und weitere bild- und tongebende Materialien gehören zur kindlichen Medienwelt.

Im Familienzentrum Abenteuerland wird ein bewusster und zurückhaltender Umgang mit digitalen Medien verfolgt. Aufgrund der vielfältigen Medienerfahrungen, die viele Kinder bereits aus ihrem familiären Umfeld mitbringen, liegt der pädagogische Schwerpunkt nicht auf einer möglichst häufigen Nutzung digitaler Angebote. Vielmehr stehen unmittelbare Erfahrungen, das freie Spiel, Bewegung, soziale Kontakte, Kreativität sowie die Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Materialien im Vordergrund. Eine übermäßige und unbegleitete Mediennutzung wird nicht als förderlich für die ganzheitliche Entwicklung der Kinder angesehen.

<u>Alltagsintegrierte und entwicklungsstandgerechte Förderung</u>

Die Medienbildung erfolgt alltagsintegriert und orientiert sich am jeweiligen Alter, Entwicklungsstand und den individuellen Interessen der Kinder. Dabei wird berücksichtigt, dass nicht jedes Medium für jede Altersgruppe gleichermaßen geeignet ist. Die pädagogischen Fachkräfte wählen Angebote bewusst aus und begleiten deren Nutzung.



Im U3-Bereich stehen vor allem analoge Medien im Vordergrund. Bilderbücher stehen den Kindern täglich frei zur Verfügung und können selbstständig oder gemeinsam mit einer pädagogischen Fachkraft betrachtet werden. Im Morgenkreis werden regelmäßig altersgerechte Lieder gesungen. Ergänzend können über eine Toniebox oder einen CD-Player geeignete Lieder, Geschichten und Geräusche gehört werden. Dabei werden insbesondere Zuhören, Sprachverständnis und Wahrnehmung gefördert.
Im Ü3-Bereich werden die Angebote entsprechend der zunehmenden Fähigkeiten und Interessen der Kinder erweitert. Neben dem selbstständigen und gemeinsamen Betrachten von Büchern stehen beispielsweise auch hier die Toniebox und der CD-Player für ausgewählte Hörangebote zur Verfügung. Zusätzlich stehen KEKZ-Kopfhörer zur Verfügung. Hörstifte wie beispielsweise Tiptoi können nach vorheriger Absprache zeitweise von zu Hause mitgebracht und pädagogisch begleitet eingesetzt werden. Ein Leuchttisch in einem Ruheraum ermöglicht zudem Erfahrungen mit Licht, Farben, Formen und unterschiedlichen Materialien. Ein Projektor, der Sterne an die Wand oder Decke projiziert, bietet weitere Möglichkeiten zur visuellen Wahrnehmung und zur Gestaltung einer ruhigen Atmosphäre.
Im Vorschulalter werden Medienerfahrungen zunehmend gemeinsam reflektiert. Gespräche über Medieninhalte, deren Darstellung und mögliche Wirkungen finden nicht ausschließlich im letzten Kitajahr statt, sondern werden dem Entwicklungsstand entsprechend bereits vorher aufgegriffen. Die Kinder erhalten Gelegenheit, eigene Medienerfahrungen einzubringen, Inhalte zu beschreiben und Fragen dazu zu stellen. Dabei wird beispielsweise thematisiert, ob etwas tatsächlich erlebt wurde oder aus einem Buch, einer Geschichte oder einem anderen Medium stammt.

<u>Raum-, Material- und Medienangebote</u>
Die Gestaltung der Räume ermöglicht einen bewussten und entwicklungsstandgerechten Zugang zu unterschiedlichen Medien und Materialien. Einen besonderen Stellenwert haben dabei Bücher, Bilderbücher und andere analoge Materialien, die den Kindern frei zugänglich zur Verfügung stehen. Sie bieten vielfältige Möglichkeiten zum Betrachten, Erzählen, Zuhören und selbstständigen Entdecken.
Auf den Einsatz von Tablets, Fernsehern und vergleichbaren digitalen Medien wird im pädagogischen Alltag bewusst verzichtet. Die vorhandenen Medien werden gezielt und in einem angemessenen Umfang eingesetzt. Entscheidend ist dabei nicht die

Anzahl oder Häufigkeit der eingesetzten Medien, sondern deren pädagogischer Nutzen für die Kinder.
Die pädagogischen Fachkräfte begleiten die Kinder bei der Nutzung der vorhandenen Medien und achten auf einen altersgerechten, bewussten und entwicklungsstandgerechten Einsatz. Medienbildung wird dabei als Ergänzung und nicht als Ersatz für direkte Erfahrungen, freies Spiel, Bewegung, soziale Interaktion und kreative Tätigkeiten verstanden.

3.3 Partizipation und Beschwerde

Partizipation bezeichnet die altersangemessene Beteiligung von Kindern an Entscheidungen, die ihr eigenes Leben und den Alltag in der Kindertageseinrichtung betreffen. Sie basiert auf einem demokratisch-partnerschaftlichen Verhältnis zwischen Kindern und pädagogischen Fachkräften und ist ein zentraler Bestandteil der pädagogischen Arbeit. Partizipation verstehen alle Mitarbeitende der Einrichtung als gelebtes Kinderrecht.
Die Grundlage des pädagogischen Handelns bilden die Rechte der Kinder, wie sie in der Vereinte Nationen-Kinderrechtskonvention festgeschrieben sind. Jedes Kind hat das Recht auf Schutz, Förderung, Beteiligung und die freie Äußerung seiner Meinung in allen Angelegenheiten, die es betreffen.
Kinder werden als eigenständige Persönlichkeiten mit Rechten wahrgenommen und in ihrer Entwicklung ernst genommen.

Kinderrechte und Partizipation umfassen insbesondere:

- Anerkennung der Individualität jedes Kindes
- Selbstbestimmung und Mitbestimmung im Alltag
- Möglichkeiten zur freien Meinungsäußerung
- Entfaltung persönlicher Interessen und Fähigkeiten
- Förderung von Selbstständigkeit
- Gleichberechtigte Teilhabe am Gruppenleben
- Wertschätzende und respektvolle Haltung gegenüber jedem Kind
- Erfahrung von Zugehörigkeit und Angenommensein

Partizipation stärkt Kinder in ihrer Persönlichkeit, fördert soziale Kompetenzen und unterstützt sie darin, Verantwortung für sich selbst und die Gemeinschaft zu übernehmen.

Der Umgang mit Regeln ist ein wichtiger Bestandteil des Zusammenlebens in der Kindertageseinrichtung. Sie geben Orientierung, schaffen Sicherheit und ermöglichen ein respektvolles Miteinander. Regeln dienen nicht der Kontrolle, sondern der Unterstützung des sozialen Zusammenlebens. Sie strukturieren den Alltag und helfen Kindern, sich in der Gemeinschaft zurechtzufinden. Regeln werden gemeinsam mit den Kindern entwickelt, regelmäßig reflektiert und bei Bedarf angepasst. So entsteht ein lebendiger Prozess, in dem Kinder lernen, Verantwortung für ihr eigenes Verhalten zu übernehmen. Durch die Beteiligung der Kinder an der Regelentwicklung werden Verständnis und Akzeptanz gestärkt. Gleichzeitig wird deutlich, dass Regeln veränderbar sind, wenn sie sich im Alltag als unpraktisch oder nicht mehr passend erweisen.

Grenzen sind ebenfalls ein wichtiger Bestandteil des Zusammenlebens. Kinder benötigen klare und verlässliche Grenzen, da diese Sicherheit und Orientierung geben. Grenzen unterstützen Kinder dabei, sich selbst und ihre Umwelt besser zu verstehen. Grenzen helfen, zwischen „Ich“ und „Du“, zwischen Nähe und Distanz sowie zwischen verschiedenen Bedürfnissen zu unterscheiden. Sie sind ein wichtiger Bestandteil der Ich-Entwicklung und fördern die Ausbildung von Eigenständigkeit und sozialem Bewusstsein. Grenzsetzung bedeutet zugleich, Kinder in ihrer Entwicklung zu begleiten, ihnen Orientierung zu geben und sie darin zu unterstützen, ihre eigene Identität zu entwickeln.

Beschwerdemanagement für Kinder

Kinder erhalten in der Kindertageseinrichtung vielfältige Möglichkeiten, Beschwerden, Wünsche und Anliegen zu äußern. Ein zentrales Instrument sind regelmäßig stattfindende Kinderkonferenzen auf Gruppenebene. Anschließend findet ein Treffen mit allen Gruppensprechern statt, um Inhalte aus den Gruppen an alle weiterzugeben. Die Beteiligung der Kinder ist ein wesentlicher Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit. Die Kinder werden als eigenständige Persönlichkeiten mit dem Recht, ihre Meinung zu äußern verstanden, Entscheidungen mitzugestalten und ihre Interessen zu vertreten. Durch alters- und entwicklungsangemessene Beteiligungsmöglichkeiten erleben die Kinder Selbstwirksamkeit und demokratische Prozesse im Alltag. Die Wissensvermittlung über Kinderrechte erfolgt im täglichen Miteinander, in Gesprächen, Projekten sowie durch die bewusste Gestaltung des pädagogischen Alltags.
In Gesprächsrunden werden die Kinder aktiv dazu angeregt, ihre Anliegen zu formulieren. Unterstützt durch Impulsfragen wie „Was hat dich heute geärgert?“ oder „Was möchtest du verändern?“ erhalten sie Raum, um ihre Sichtweise mitzuteilen. Die Beiträge der Kinder werden ernst genommen, dokumentiert und gemeinsam werden Lösungen erarbeitet. Möglich ist es ebenso, Beschwerden in 1:1 Situationen zu äußern, wenn dies von den Kindern gewünscht ist. Beschwerden können auch im Alltag direkt geäußert werden. Pädagogische Fachkräfte reagieren zeitnah auf Konflikte, hören alle beteiligten Kinder an und unterstützen sie dabei, gemeinsam tragfähige Lösungen zu entwickeln. Zusätzlich erfolgt in regelmäßigen Abständen eine kindgerechte Befragung zur Zufriedenheit in der Einrichtung. Dabei werden verschiedene Bereiche wie Spielangebote, Mahlzeiten, Räume und das Zusammenleben berücksichtigt. Die Ergebnisse fließen in die Weiterentwicklung der pädagogischen Arbeit ein.
Ziel des Beschwerdemanagements ist es, Kinder in ihrer Selbstwirksamkeit zu stärken, ihre Beteiligung ernst zu nehmen und ihnen zu vermitteln, dass ihre Meinung Bedeutung hat und Veränderungen bewirken kann.

4 Methoden zur Unterstützung von Bildungs- und Lernprozessen

4.1 Individuelle Förderung

Individuelle Unterstützung und Förderung bedeutet in der Kita, dass jedes Kind entsprechend seinen eigenen Bedürfnissen, Fähigkeiten, Interessen und seines

Entwicklungsstandes begleitet wird. Jedem Kind soll die Unterstützung gegeben werden, die es für seine persönliche Entwicklung benötigt.
Die individuellen Themen und Interessen der Kinder werden aufgegriffen, indem die pädagogischen Fachkräfte die Kinder aufmerksam beobachten, ihre Bedürfnisse wahrnehmen und dies in die Planung von Angeboten und Aktivitäten einbeziehen.

Dadurch wird Lernen an den Erfahrungen und der Lebenswelt der Kinder ausgerichtet:

Beispiele für die Umsetzung:

- Beobachtung und Dokumentation:
  Die Fachkräfte beobachten, womit sich die Kinder beschäftigen, welche Fragen sie stellen und welche Fähigkeiten oder Interessen sie zeigen.
  Diese Beobachtungen dienen als Grundlage für die pädagogische Planung.
- Interessen der Kinder aufgreifen:
  Wenn sich ein Kind beispielsweise für die Tiere interessiert, können passende Projekte, Bücher, Bastelangebote, Ausflüge oder Gespräche zum Thema Tiere angeboten werden.
- Mitbestimmungen ermöglichen:
  Kinder dürfen eigene Ideen einbringen, Entscheidungen treffen und aktiv an der Gestaltung von Aktivitäten teilnehmen. Dadurch erleben sie Selbstwirksamkeit und lernen Verantwortung zu übernehmen.
- Individuelle Lernwege berücksichtigen:
  Jedes Kind erhält Aufgaben und Herausforderungen, die seinem Entwicklungsstand entsprechen. Ein Kind, das gerne baut, kann beispielsweise durch Konstruktionsmaterialien seine Kreativität, Motorik und Problemlösefähigkeit weiterentwickeln.
- Alltag als Lernfeld nutzen:
  Interessen der Kinder werden nicht nur in geplanten Angeboten, sondern auch in Alltagssituationen aufgegriffen, beim gemeinsamen Backen, Forschen, Spielen oder Erzählen.
- Projektarbeit:
  Aus den Fragen und Interessen der Kinder können langfristige Projekte entstehen, bei denen verschiedene Bildungsbereiche miteinander verbunden werden (Sprache, Bewegung, Natur, Kreativität und soziales Lernen).

4.2 Der Alltag als Lernumfeld

Im Sinne der Bildungsgrundsätze des Landes Nordrhein-Westfalen werden Alltagssituationen als zentrale Lernfelder verstanden, in denen Kinder ganzheitlich, selbsttätig und lebensnah Erfahrungen sammeln können. Wiederkehrende Abläufe wie Begrüßung, Freispiel, Mahlzeiten, Pflege- und Ruhesituationen, An- und Ausziehen sowie gemeinsames Aufräumen eröffnen den Kindern zahlreiche Möglichkeiten zur Kompetenzentwicklung.
Der Alltag stellt für Kinder eines der wichtigsten Lernfelder dar. In alltäglichen Situationen sammeln sie vielfältige Erfahrungen, die eng mit ihrer Lebenswelt verbunden sind und daher besonders nachhaltig wirken. Beim Anziehen, Essen, Aufräumen, Spielen oder im Umgang mit anderen Menschen erwerben Kinder Fähigkeiten, die für ihre Selbstständigkeit, ihr Sozialverhalten und ihre kognitive

Entwicklung von großer Bedeutung sind. Lernen findet dabei nicht isoliert statt, sondern eingebettet in reale Handlungssituationen, die für das Kind einen unmittelbaren Sinn haben. Ebenso bedeutsam ist das Freispiel. Im freien Spiel setzen sich Kinder selbstständig mit ihrer Umwelt auseinander, verfolgen eigene Interessen und gestalten ihre Lernprozesse aktiv mit. Sie entscheiden selbst, womit sie sich beschäftigen, entwickeln Ideen, lösen Probleme und sammeln soziale Erfahrungen. Dabei werden Kreativität, Selbstwirksamkeit, Konzentration, Sprachentwicklung und soziale Kompetenzen gefördert. Kinder benötigen deshalb nicht ständig pädagogische Angebote oder gezielte Impulse, um sich weiterzuentwickeln. Entwicklungs- und Lernprozesse entstehen häufig aus eigenem Antrieb und durch die aktive Auseinandersetzung mit ihrer Umwelt. Zu viele vorgegebene Aktivitäten können sogar dazu führen, dass Kindern weniger Raum für eigene Entdeckungen und selbstbestimmtes Lernen bleibt. Die Aufgabe pädagogischer Fachkräfte besteht daher nicht darin, Kinder dauerhaft anzuleiten, sondern ihnen eine anregende Umgebung, Zeit und Freiräume zur Verfügung zu stellen sowie sie bei Bedarf unterstützend zu begleiten. So werden Alltagssituationen und Freispiel zu zentralen Bildungsgelegenheiten, in denen Kinder wichtige Kompetenzen erwerben und ihre Persönlichkeit entfalten können.

4.3 Das Spiel als wesentliche Lernform

In der Kindertageseinrichtung stellt das Spiel die zentrale Lernform der Kinder dar. Durch das Spiel setzen sich Kinder aktiv mit ihrer Umwelt auseinander, erwerben Wissen, entwickeln soziale Kompetenzen und erweitern ihre Fähigkeiten. Die gezielte und bewusste Bereitstellung von Spielmaterialien ist daher ein wesentlicher Bestandteil der pädagogischen Arbeit. Die Materialien sind alters- und entwicklungsangemessen und orientieren sich an den individuellen Bedürfnissen, Interessen und Fähigkeiten der Kinder. Dabei wird besonderer Wert auf eine vielfältige Auswahl gelegt, die alle Bildungsbereiche anspricht. Dazu gehören unter anderem Materialien für Konstruktions- und Rollenspiele, kreative Gestaltung, Bewegung, Sinneswahrnehmung sowie erste Erfahrungen im Forschen und Experimentieren.
Ein besonderer Schwerpunkt liegt auf offenen Materialien, die den Kindern Raum für Fantasie, Kreativität und eigenständige Lösungswege bieten. Sie ermöglichen selbstbestimmtes Handeln, die Entwicklung eigener Spielideen und die aktive Mitgestaltung von Lernprozessen. Die Auswahl und Zusammenstellung der Materialien werden regelmäßig überprüft und angepasst. Neue Materialien werden eingeführt, Interessen der Kinder aufgegriffen sowie projekt- und jahresbezogene Impulse berücksichtigt. Dabei wird auf Sicherheit, Qualität und Nachhaltigkeit der Materialien geachtet. Die Spielmaterialien sind für die Kinder immer frei zugänglich und übersichtlich angeordnet, sodass sie selbstständig auswählen, nutzen und wieder aufräumen können. Dies stärkt die Selbstständigkeit, die Übernahme von Verantwortung sowie die Orientierung im Alltag. Symbole und klare Strukturen unterstützen dabei insbesondere jüngere Kinder.
Durch das gemeinsame Spiel werden soziale Kompetenzen wie Rücksichtnahme, Kooperation und Konfliktfähigkeit gefördert. Gleichzeitig werden Sprache und Kommunikation auf natürliche Weise angeregt und weiterentwickelt. Die pädagogischen Fachkräfte begleiten das Spiel der Kinder aufmerksam und wertschätzend. Sie beobachten die Spielprozesse, greifen Impulse auf und

unterstützen bei Bedarf, ohne das Spiel zu lenken. Auf diese Weise entsteht eine anregende Lernumgebung, in der Kinder durch Spiel ganzheitlich lernen und sich entwickeln können.

4.4 Projektbezogenes Lernen

Projektbezogenes Lernen stellt in der Einrichtung einen ganzheitlichen und entdeckenden Bildungsansatz dar. Dabei setzen sich die Kinder über einen längeren Zeitraum intensiv mit einem Thema auseinander, das sich aus ihren Interessen, Fragen und Lebenswelten ergibt. Ziel ist es, Lernprozesse nachhaltig zu gestalten und den Kindern die Möglichkeit zu geben, sich aktiv und selbstbestimmt Wissen anzueignen. Die pädagogischen Fachkräfte übernehmen in diesem Prozess die Rolle von Begleiterinnen und Begleitern sowie Impulsgebern. Sie greifen die Themen der Kinder auf, unterstützen die Vertiefung und schaffen anregende Lernumgebungen. Dabei steht nicht das fertige Ergebnis im Vordergrund, sondern der individuelle Lern- und Entwicklungsprozess. Projektarbeit fördert die Selbstständigkeit, Kreativität sowie die Entwicklung von Problemlösungsstrategien. Kinder lernen durch eigenes Tun, durch Ausprobieren, Forschen und Experimentieren – mit „Kopf, Herz und Hand“.

Zentrale Merkmale projektbezogenen Lernens sind:

- Interessenorientierung: Themen entstehen aus den Fragen, Erfahrungen und Lebenssituationen der Kinder.
- Handlungsorientierung: Kinder lernen aktiv durch Experimentieren, Bauen und Erleben mit allen Sinnen.
- Partizipation: Kinder gestalten den Lernprozess mit, bringen eigene Ideen ein und übernehmen Verantwortung.
- Ganzheitlichkeit: Kognitive, soziale, emotionale und motorische Fähigkeiten werden gleichermaßen angesprochen.
- Prozessorientierung: Der Weg des Entdeckens sowie die dabei erworbenen Kompetenzen stehen im Mittelpunkt.

Im Rahmen projektbezogenen Lernens werden vielfältige Bildungsziele verfolgt. Dazu gehören insbesondere:

- die Förderung der Wahrnehmung und die Schulung der Sinne
- der Erwerb von Problemlösungsstrategien sowie die Entwicklung von Abstraktionsfähigkeit und Urteilsvermögen
- die Aneignung von Wissen sowie das Verstehen von Ursache-Wirkungs-Zusammenhängen, Strukturen und Prozessen
- die Entwicklung von Neugier, Forscherdrang und intrinsischer Motivation
- die Stärkung von Durchhaltevermögen, Selbstwirksamkeit und Selbstbestimmung
- die Förderung eines positiven Selbstbildes und von Selbstvertrauen
- die Entwicklung kommunikativer Fähigkeiten, insbesondere Dialogfähigkeit
- die Förderung von Empathie sowie demokratischem Denken und Handeln

Projektbezogenes Lernen ermöglicht es den Kindern, sich aktiv mit ihrer Umwelt auseinanderzusetzen, Zusammenhänge zu erkennen und ihre Kompetenzen nachhaltig weiterzuentwickeln.

4.5 Strukturierte und angeleitete Lernformen

In der Kita unterscheiden sich strukturierte und angeleitete Lernformen. Beide unterstützen die Entwicklung der Kinder, unterscheiden sich aber im Grad der Planung und der Rolle der pädagogischen Fachkraft. Die strukturierte Lernform ist klar geplant und organisiert. Die pädagogische Fachkraft legt das Lernziel, den Ablauf und die Materialien im Voraus fest. Die Merkmale sind hier feste Lernziele, der geplante Ablauf, vorgegebene Materialien und die pädagogische Fachkraft leitet den Prozess.
Bei der angeleiteten Lernform begleitet die pädagogische Fachkraft die Kinder beim Lernen, gibt Impulse und unterstützt sie, lässt ihnen aber mehr Raum für eigene Ideen und Entdeckungen. Merkmale sind hier die Orientierung an den Interessen der Kinder, Kinder können eigene Lösungen entwickeln und lernen durch aktives Ausprobieren. Die pädagogischen Fachkräfte geben Anregungen und Hilfestellungen.

4.6 Grundlagen von Beobachtungsverfahren

Unter Beobachtungsverfahren versteht man systematische Methoden, mit denen pädagogische Fachkräfte das Verhalten, die Entwicklung, die Interessen und die Fähigkeiten von Kindern wahrnehmen und entsprechend dokumentieren. Das Ziel ist es, jedes Kind individuell zu begleiten und seine Entwicklung bestmöglich zu fördern.

Man unterscheidet folgende Formen von Beobachtungsverfahren:

1. Freie Beobachtung: alltägliche Situationen werden beschrieben
2. Strukturierte Beobachtung: erfolgt nach festgelegten Kriterien oder Beobachtungsbögen
3. Teilnehmende Beobachtung: Ermöglicht Einblicke in das Verhalten des Kindes während des Spiels oder im Kita-Alltag
4. Nicht teilnehmende Beobachtung: Die pädagogische Fachkraft beobachtet aus einer gewissen Distanz
5. Portfolio: Zeigt die individuelle Entwicklung eines Kindes über einen längeren Zeitraum. Hier stehen im Vordergrund Lerngeschichten, Zeichnungen und Dokumentationen. Die konkrete Gestaltung der Portfolioarbeit ist im Trägerkonzept beschrieben.

Beobachtungsverfahren sind ein wichtiger Bestandteil der pädagogischen Arbeit in der Kita. Sie ermöglichen es, Kinder individuell wahrzunehmen, ihre Entwicklung zu begleiten und passende Bildungs- Förderangebote zu gestalten. Gleichzeitig stärken sie die Zusammenarbeit mit Eltern und tragen zur Qualität der frühkindlichen Bildung bei.

Die Personenberechtigten werden regelmäßig und transparent über die Entwicklung und die Bildungsprozesse ihres Kindes informiert Grundlage hierfür sind die im pädagogischen Alltag durchgeführten Beobachtungen und die und die Entwicklungsdokumentation. Darüber hinaus stehen die pädagogischen Fachkräfte im regelmäßigen Austausch mit den Personensorgeberechtigten und geben relevante Beobachtungen zeitnah weiter.

Mindestens einmal jährlich findet ein ausführliches Entwicklungsgespräch mit den Personensorgeberechtigten statt, indem die Beobachtungsergebnisse gemeinsam besprochen werden und die Entwicklung des Kindes reflektiert wird.

Hier zugrunde liegen folgende Beobachtungsverfahren:

- Portfolio
- BaSiK

Die Gespräche werden, von den pädagogischen Fachkräften, als partnerschaftlichen Austausch auf Augenhöhe verstanden. Dabei ist ein wertschätzender, offener und vertrauensvoller Dialog besonders wichtig. Die unterschiedlichen Perspektiven und Erfahrungen von Eltern und pädagogischen Fachkräften werden gehört und gemeinsam reflektiert, um die Entwicklung und das Wohl des Kindes bestmöglich zu unterstützen.

5 Gestaltung von Übergängen

5.1 Übergang von der Familie in die Kita

Der Übergang von der Familie in die Kindertageseinrichtung stellt für Kinder und ihre Familien einen bedeutenden Entwicklungsschritt dar. Die ersten Erfahrungen in einer neuen Umgebung, mit unbekannten Bezugspersonen und einer größeren Kindergruppe erfordern Zeit, Vertrauen und eine sensible Begleitung. Eine entwicklungsfördernde Gestaltung dieses Übergangs schafft die Grundlage für das Wohlbefinden des Kindes und ermöglicht ihm, die neue Lebenssituation positiv zu erleben.

Bereits vor der Aufnahme findet ein erster Informationsaustausch mit den Eltern statt. Im Rahmen von Informationsveranstaltungen, dem Tag der offenen Tür sowie persönlichen Gesprächen erhalten Familien die Möglichkeit, die Einrichtung kennenzulernen und Fragen zu stellen. Gleichzeitig werden wichtige Informationen über das Kind, seine Interessen, Gewohnheiten, Bedürfnisse, Stärken sowie mögliche Ängste oder gesundheitliche Besonderheiten gewonnen. Diese Informationen helfen, den Übergang individuell zu gestalten. Vor Beginn der Betreuung findet ein Aufnahme- und Kennenlerngespräch statt. Darüber hinaus bieten Besuchertage die Möglichkeit, die zukünftige Gruppe, die Räumlichkeiten und die pädagogischen Fachkräfte kennenzulernen. Dadurch können erste Beziehungen aufgebaut und Unsicherheiten reduziert werden. Die Eingewöhnung erfolgt schrittweise und orientiert sich an den individuellen Bedürfnissen des Kindes. Dabei werden insbesondere altersspezifische Besonderheiten berücksichtigt. Jüngere Kinder benötigen häufig eine intensivere Begleitung durch ihre Bezugspersonen sowie ausreichend Zeit für den Aufbau einer vertrauensvollen Beziehung zu den pädagogischen Fachkräften. Ältere Kinder können oftmals schneller Kontakte knüpfen und neue Situationen bewältigen, benötigen jedoch ebenfalls eine verlässliche Unterstützung während des Übergangs.

Die konkrete Gestaltung der Eingewöhnung nach dem Berliner Modell ist im Trägerkonzept beschrieben. Das Eingewöhnungsmodell bildet die Grundlage für die individuelle Planung und Durchführung der Eingewöhnungsphase in der Einrichtung.

Besondere Aufmerksamkeit wird den Kindern mit (drohender) Behinderung sowie Kindern, die sich in besonderen familiären Lebenssituationen befinden, gewidmet. Dazu gehören beispielsweise belastende Familiensituationen, Trennungserfahrungen, Fluchterfahrungen oder sprachliche Barrieren. In enger Zusammenarbeit mit den Eltern sowie gegebenenfalls weiteren Fachstellen wird der Übergang individuell, ressourcenorientiert und bedarfsgerecht gestaltet. Zusätzliche Kennenlernphasen,

angepasste Eingewöhnungszeiten oder die Einbindung unterstützender Fachkräfte können dabei hilfreich sein.
Eine vertrauensvolle und partnerschaftliche Zusammenarbeit mit den Eltern ist während des gesamten Übergangsprozesses von besonderer Bedeutung. Durch regelmäßige Gespräche und einem offenen Austausch werden Kinder und Familien begleitet, den Übergang in die Kindertageseinrichtung erfolgreich zu gestalten.

5.2 Stufengänge innerhalb der Kindertageseinrichtung

Übergänge innerhalb der Kindertageseinrichtung sind wichtige Entwicklungsschritte, die von den Kindern Anpassungsleistungen erfordern. Um diesen Prozess positiv zu gestalten, wird ein Gruppenwechsel behutsam, individuell und ressourcenorientiert begleitet. Da in der Einrichtung Kinder aus der U3-Gruppe regelmäßig in andere Gruppen wechseln, wird dieser Übergang frühzeitig geplant. Alle pädagogischen Fachkräfte sind an diesem Prozess beteiligt. Besonders die Bezugserzieherinnen begleiten die Kinder intensiv und stehen sowohl den Kindern als auch den Eltern als verlässliche Ansprechpartnerinnen zur Verfügung. Bei der Planung der Gruppenwechsel werden die individuellen Bedürfnisse und Entwicklungsstände der Kinder berücksichtigt. Ebenso wird auf bestehende Freundschaften und soziale Beziehungen innerhalb der Kindergruppe geachtet. Ziel ist es, jedem Kind einen möglichst passenden Übergang in seine neue Gruppe zu ermöglichen. Die Personensorgeberechtigten werden frühzeitig über den bevorstehenden Wechsel informiert und aktiv in den Prozess einbezogen. Wünsche und Anregungen der Eltern werden im persönlichen Austausch besprochen und bei der Planung berücksichtigt. Auch die Kinder erhalten die Möglichkeit, ihre Vorstellungen und Wünsche zu äußern. Auf diese Weise erleben sie den Gruppenwechsel als einen Prozess, an dem sie beteiligt sind und den sie mitgestalten können. Der eigentliche Übergang erfolgt über mehrere Wochen. Die Kinder besuchen gemeinsam mit ihrer Bezugserzieherin ihre zukünftige Gruppe und lernen dort die Räumlichkeiten, die Kinder sowie die pädagogischen Fachkräfte kennen. Zunächst verbringen sie nur kurze Zeit in der neuen Gruppe und kehren anschließend in ihre vertraute Umgebung zurück. Die Aufenthaltsdauer wird schrittweise erweitert, bis sich die Kinder sicher fühlen und schließlich auch ohne Begleitung in der neuen Gruppe bleiben können. Manche Kinder zeigen bereits zu Beginn großes Vertrauen und erkunden die neue Gruppe selbstständig. Auch dies wird individuell berücksichtigt.

Durch die teiloffene Arbeit sind den meisten Kindern viele Räume sowie zahlreiche pädagogische Fachkräfte bereits bekannt. Dies erleichtert den Übergang und unterstützt die Kinder dabei, sich schnell in ihrer neuen Gruppe zurechtzufinden.

5.3 Übergang von der Kita in die Schule

Der Übergang von der Kindertageseinrichtung in die Schule stellt einen bedeutsamen Schritt in der Bildungsbiografie eines Kindes dar. Ziel der pädagogischen Arbeit ist es, diesen Übergang entwicklungsfördernd zu gestalten und die Kinder dabei zu unterstützen, dem neuen Lebensabschnitt mit Freude, Selbstvertrauen und Neugier zu begegnen. Im letzten Kita-Jahr werden die Kinder durch vielfältige Projekte, Angebote und Exkursionen auf die Schule vorbereitet. Dabei steht nicht die Vermittlung schulischer Lerninhalte im Vordergrund, sondern die Förderung von

Selbstständigkeit, sozialer Kompetenz, Problemlösefähigkeit, Konzentration sowie die Stärkung des Selbstvertrauens. Die Kinder erhalten die Möglichkeit, sich mit ihrer zukünftigen Rolle als Schulkind auseinanderzusetzen und positive Erwartungen an die Schule zu entwickeln. Da Kinder bereits vor dem Schuleintritt kontinuierliche Bildungsprozesse durchlaufen, ist eine vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen Kindertageseinrichtung und Grundschule von besonderer Bedeutung. Die konkrete Ausgestaltung der Kooperation mit den Schulen ist im Trägerkonzept beschrieben und bildet die Grundlage unserer Zusammenarbeit.

Die Zusammenarbeit gestaltet sich wie folgt:

- Frühzeitiger Kontakt zur Schule vor den Sommerferien: Lehrkräfte der Grundschulen besuchen die Kita, stellen sich den Kindern vor und ermöglichen erste Begegnungen im vertrauten Umfeld
- Vorstellung der Klassentiere sowie weiterer schulischer Elemente zur spielerischen Annäherung an den Schulalltag
- Hospitation der Kinder in der Schule: Die zukünftigen Schulkinder besuchen eine erste Klasse und erleben eine Unterrichtsstunde, um erste Eindrücke vom Schulalltag zu gewinnen
- Zusammenarbeit mit mehreren Grundschulen im jeweiligen Einzugsgebiet, sodass auch diese sich in der Kita vorstellen und Kontakt aufgenommen wird
- Teilnahme an der Schuleingangskonferenz: Eine pädagogische Fachkraft der Kita erhält von Lehrkräften und Mitarbeitende der Offenen Ganztagsschule (OGS) eine Rückmeldung zum Schulstart der Kinder, zu deren Entwicklung sowie ggf. zu weiterem Unterstützungsbedarf.

Bei Kindern mit (drohender) Behinderung oder besonderem Unterstützungsbedarf gestaltet sich der Übergang in die Schule anders. In enger Zusammenarbeit mit den Familien wird der Prozess der Schulwahl gestaltet und bei der Suche nach einer geeigneten Schulform unterstützt. Wenn sich zeigt, dass eine Beschulung an einer Regelschule möglicherweise nicht den individuellen Bedürfnissen des Kindes entspricht, kann die Kindertageseinrichtung gemeinsam mit den Eltern Kontakt zum Inklusionsbüro des Rhein-Kreises Neuss aufnehmen. Dort erhalten sowohl die Familien als auch die Einrichtung Beratung und Unterstützung bei den weiteren Schritten. Gemeinsam mit allen Beteiligten wird geprüft, welche Schulform und welcher Förderort den Bedürfnissen des Kindes am besten entsprechen. Bei Bedarf wird ein Verfahren zur Feststellung des sonderpädagogischen Unterstützungsbedarfs (AO-SF-Verfahren) eingeleitet. Während des gesamten Prozesses werden die Familien begleitet, beraten und unterstützt, um einen möglichst gelungenen Übergang in die Schule sicherzustellen. Durch die enge Zusammenarbeit zwischen Kind, Familie, Kindertageseinrichtung, Schule und weiteren Fachstellen werden Voraussetzungen für einen erfolgreichen Start in den neuen Lebensabschnitt Schule geschaffen.

6 Familienbezug und Zusammenarbeit mit Familien

6.1 Grundlagen der Erziehungs- und Bildungspartnerschaft

Die Familie ist der erste und wichtigste Bildungsort des Kindes. Eltern und pädagogische Fachkräfte begleiten das Kind gemeinsam auf seinem Entwicklungs- und Bildungsweg und übernehmen dabei unterschiedliche, sich ergänzende Rollen. Eine vertrauensvolle und wertschätzende Erziehungs- und Bildungspartnerschaft bildet daher die Grundlage der pädagogischen Arbeit.
Die Eltern werden als Experten für ihr Kind verstanden. Sie verfügen über wertvolle Kenntnisse hinsichtlich der Interessen, Bedürfnisse, Stärken und Entwicklung ihres Kindes. Gleichzeitig bringen die pädagogischen Fachkräfte ihr fachliches Wissen und ihre Beobachtungen aus dem Alltag der Kindertageseinrichtung ein.
Durch den regelmäßigen Austausch entsteht ein gemeinsames Verständnis für die Entwicklung des Kindes und die bestmögliche Unterstützung seiner individuellen Bildungsprozesse.

Die Erziehungs- und Bildungspartnerschaft basiert auf:

- einem offenen, respektvollen und vertrauensvollen Miteinander,
- der Anerkennung der jeweiligen Kompetenzen von Eltern und pädagogischen Fachkräften,
- einem regelmäßigen Austausch über die Entwicklung und das Wohlbefinden des Kindes,
- der gemeinsamen Verantwortung für die Bildungs- und Erziehungsprozesse des Kindes,
- der aktiven Beteiligung von Eltern am Einrichtungsleben.

Während der gesamten Kita-Zeit pflegen die pädagogischen Fachkräfte einen kontinuierlichen Austausch mit den Familien. Tür- und Angelgespräche ermöglichen kurze Rückmeldungen zum Alltag des Kindes. Darüber hinaus finden regelmäßig Entwicklungsgespräche statt, in denen Beobachtungen, Entwicklungsverläufe, Stärken sowie mögliche Unterstützungsbedarfe gemeinsam besprochen werden. Bei Bedarf werden Familien durch die Vermittlung geeigneter Beratungs- und Unterstützungsangebote unterstützt.
Eltern erhalten vielfältige Möglichkeiten, sich aktiv in das Leben der Kindertageseinrichtung einzubringen. Dazu gehören Elternabende, Hospitationen nach Absprache, gemeinsame Feste und Veranstaltungen sowie die Mitwirkung im Elternbeirat. Die Zusammenarbeit mit dem Elternbeirat ist ein wichtiger Bestandteil unserer partnerschaftlichen Arbeit. Er vertritt die Interessen der Elternschaft, bringt Anregungen und Wünsche ein und unterstützt die Weiterentwicklung des Einrichtungslebens. Informationen über aktuelle Projekte, pädagogische Themen, Veranstaltungen und organisatorische Abläufe werden den Familien über Informationswände, Elternbriefe, digitale Kommunikationswege sowie persönliche Gespräche zugänglich gemacht. Durch eine vertrauensvolle, transparente und dialogorientierte Zusammenarbeit wird gemeinsam mit den Familien die Voraussetzungen dafür geschaffen, dass sich die Kinder in ihrer Entwicklung bestmöglich entfalten können.

Die Elternvollversammlung

Die Elternvollversammlung ist ein wichtiger Bestandteil der Erziehungspartnerschaft. Sie bietet allen Eltern die Möglichkeit, sich über die pädagogische Arbeit, organisatorische Abläufe sowie aktuelle Entwicklungen in der Einrichtung zu informieren. Gleichzeitig eröffnet sie Raum für den Austausch von Anregungen, Fragen und Ideen und stärkt die vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen Eltern und den pädagogischen Fachkräften.

Der Elternbeirat

Der Elternbeirat ist ein wichtiger Bestandteil der Erziehungs- und Bildungspartnerschaft zwischen Familien und Kindertageseinrichtung. Er vertritt die Interessen der Elternschaft und trägt dazu bei, die Zusammenarbeit zwischen Eltern, pädagogischen Fachkräften und Träger konstruktiv und vertrauensvoll zu gestalten. Die Wahl eines Elternbeirates ist gemäß den Bestimmungen des Kinderbildungsgesetzes Nordrhein-Westfalen (KiBiz) ein verbindlicher Bestandteil der Elternmitwirkung in Kindertageseinrichtungen. Zu Beginn eines jeden Kindergartenjahres wählen die Personensorgeberechtigten aus ihrer Mitte die Mitglieder des Elternbeirates. Der Elternbeirat vertritt die Interessen aller Familien der Einrichtung und fungiert als Bindeglied zwischen Elternschaft, Team und Träger.

Zu den Aufgaben des Elternbeirates gehören insbesondere:

- die Vertretung der Interessen und Anliegen der Elternschaft,
- die Förderung einer vertrauensvollen Zusammenarbeit zwischen Familien, pädagogischen Fachkräften und Träger,
- die Mitwirkung bei wichtigen Angelegenheiten der Einrichtung im Rahmen der gesetzlichen Vorgaben,
- die Weitergabe von Informationen zwischen Elternschaft und Einrichtung,
- die Unterstützung von Veranstaltungen, Projekten und gemeinschaftlichen Aktionen.

Der Elternbeirat wird von der Einrichtungsleitung und dem Träger über wesentliche Angelegenheiten informiert und angehört. Dies betrifft insbesondere organisatorische, konzeptionelle und pädagogische Fragestellungen, soweit dies gesetzlich vorgesehen ist. Durch den regelmäßigen Austausch können Anregungen, Wünsche und Rückmeldungen der Elternschaft in die Weiterentwicklung der Einrichtung einfließen. Der Elternbeirat ist ein wichtiger Partner in der Gestaltung des Kita-Alltags. Durch seine Mitwirkung trägt er dazu bei, die Interessen der Familien sichtbar zu machen, Transparenz zu schaffen und die Qualität der pädagogischen Arbeit weiterzuentwickeln. Eine wertschätzende und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit dem Elternbeirat ist daher ein wesentlicher Bestandteil des pädagogischen Selbstverständnisses.

Rat der Kindertageseinrichtung

Der Rat der Kindertageseinrichtung ist ein gesetzlich im Kinderbildungsgesetz Nordrhein-Westfalen (KiBiz) verankertes Gremium. Er stellt ein wichtiges Forum für Information, Austausch und Zusammenarbeit zwischen Träger, pädagogischem Team, Elternvertretung sowie weiteren beteiligten Akteuren dar. In unserer Einrichtung setzt sich der Rat der Kindertageseinrichtung aus Vertreterinnen und Vertretern des Trägers, der Einrichtungsleitung bzw. des pädagogischen Teams sowie des Elternbeirates zusammen. Ergänzend können je nach kommunaler Struktur auch

Vertreterinnen und Vertreter der Politik beteiligt sein. Der Rat der Kindertageseinrichtung tagt in der Regel einmal jährlich. Ziel dieser Zusammenkünfte ist es, einen transparenten Informationsfluss sicherzustellen, aktuelle Entwicklungen der Einrichtung zu besprechen und die Zusammenarbeit aller Beteiligten weiter zu stärken. Der Rat hat eine beratende Funktion. Er dient dem Austausch über pädagogische, organisatorische und strukturelle Themen der Kindertageseinrichtung. Entscheidungen über die pädagogische Arbeit und die organisatorische Ausgestaltung liegen weiterhin in der Verantwortung des Trägers und der Einrichtungsleitung. Durch den Rat der Kindertageseinrichtung wird die partnerschaftliche Zusammenarbeit aller Beteiligten gestärkt und die Qualität der pädagogischen Arbeit kontinuierlich weiterentwickelt.



Förderverein

Der Förderverein unterstützt die Kindertageseinrichtung sowohl finanziell als auch ideell bei der Umsetzung von Projekten, Anschaffungen und Maßnahmen, die über das reguläre Budget des Trägers hinausgehen. Dadurch können zusätzliche Angebote und Verbesserungen für die Kinder realisiert werden, die den pädagogischen Alltag bereichern und erweitern. In der Vergangenheit konnten durch die Unterstützung des Fördervereins bereits verschiedene Anschaffungen und Projekte umgesetzt werden, beispielsweise eine Hängemattenschaukel, Renovierungsmaßnahmen am Bauwagen sowie die Anschaffung einer Kornmühle. Der Förderverein lebt von dem Engagement seiner Mitglieder und der aktiven Unterstützung durch Eltern und Interessierte. Durch Mitgliedsbeiträge und Spenden wird die kontinuierliche Arbeit des Vereins ermöglicht. Der jährliche Mitgliedsbeitrag beträgt 12 Euro. Beitrittserklärungen sind in der Kindertageseinrichtung erhältlich. Eine aktive Mitwirkung im Förderverein bietet die Möglichkeit, die pädagogische Arbeit der Einrichtung nachhaltig zu unterstützen und zur Weiterentwicklung der Bildungs- und Erlebnisräume für die Kinder beizutragen.

6.2 Informationsmanagement

Das Informationsmanagement in der Kita orientiert sich am Trägerkonzept. Die dort festgelegten Kommunikationsstrukturen bilden die verbindliche Grundlage für einen transparenten, regelmäßigen und verlässlichen Informationsaustausch zwischen pädagogischem Team, Leitung, Träger und Elternschaft. Ziel des Informationsmanagements ist es, alle Beteiligten zeitnah, nachvollziehbar und adressatengerecht über organisatorische, pädagogische und aktuelle Themen der Einrichtung zu informieren sowie einen kontinuierlichen Dialog sicherzustellen.

Die Informationsweitergabe erfolgt über verschiedene Kommunikationswege:

- digitale Kommunikation über die ISY-App als zentraler Informationskanal zwischen pädagogischem Personal und Eltern
- Informationsaushänge an der Infotafel sowie im Schaukasten der Einrichtung
- aktuelle Informationen über die Homepage der Kindertageseinrichtung
- regelmäßige schriftliche Informationen über Programmhefte, Elternbriefe und Terminübersichten
- ein verbindlicher Terminplaner zur frühzeitigen Orientierung über Veranstaltungen und Schließzeiten
- Informationen über den Elternbeirat als Vertretung der Elternschaft
- Aushänge und Informationen des Fördervereins
- Veranstaltungen und Austauschformate im Rahmen des Edith-Stein-Forums

Durch diese vielfältigen Kommunikationswege wird sichergestellt, dass alle Eltern und Kooperationspartner zuverlässig erreicht werden und Informationen sowohl digital als auch analog zur Verfügung stehen. Ein transparenter Informationsfluss trägt wesentlich zu einer vertrauensvollen Zusammenarbeit bei und unterstützt die aktive Beteiligung aller Beteiligten am Einrichtungsalltag.

6.3 Gespräche mit den Eltern

Eine vertrauensvolle und wertschätzende Zusammenarbeit mit den Eltern bildet eine wichtige Grundlage für die pädagogische Arbeit in der Kindertageseinrichtung. Ein regelmäßiger Austausch unterstützt die gemeinsame Begleitung und Förderung des Kindes.

Terminierte Elterngespräche

Geplante Elterngespräche finden nach Bedarf sowie zu festgelegten Anlässen statt, beispielsweise während der Eingewöhnung, im Rahmen von Entwicklungsgesprächen oder bei besonderen Fragestellungen.

Diese Gespräche finden Raum, die Entwicklung des Kindes gemeinsam zu reflektieren, Beobachtungen auszutauschen, Ziele zu vereinbaren und individuelle Unterstützungsmaßnahmen zu besprechen. Die Gespräche werden in einer ruhigen und vertraulichen Atmosphäre geführt.

Tür – und Angelgespräche

Tür- und Angelgespräche sind ein wichtiger Bestandteil des täglichen Austauschs zwischen pädagogischen Fachkräften und Eltern. Sie finden beim Bringen oder Abholen der Kinder statt und dienen der Weitergabe kurzer Informationen, wie beispielsweise zum Tagesverlauf, zum Wohlbefinden des Kindes oder zu organisatorischen Themen.

Für ausführliche oder sensible Anliegen werden zeitnah separate Gesprächstermine vereinbart, um ausreichend Zeit und einen geschützten Raum Rahmen zu gewährleisten.

Durch den regelmäßigen Austausch wird Transparenz geschaffen, das gegenseitige Vertrauen gestärkt und eine partnerschaftliche Erziehung im Interesse des Kindes gefördert.

6.4 Mitwirkung und Mitbestimmung der Eltern/Familien

Die Beteiligung und Mitbestimmung der Eltern ist ein fester Bestandteil der pädagogischen Arbeit und Ausdruck einer gelebten Erziehungs- und Bildungspartnerschaft. Eltern erhalten vielfältige Möglichkeiten, ihre Rückmeldungen, Anregungen und Ideen in den Kita-Alltag einzubringen und diesen aktiv mitzugestalten. Ein wichtiges Instrument der Beteiligung ist der jährlich freiwillig auszufüllende Elternfragebogen. Dieser ermöglicht eine anonyme Rückmeldung zu unterschiedlichen Bereichen der Einrichtung, wie beispielsweise dem Tagesablauf, den Öffnungszeiten, den Räumlichkeiten, den pädagogischen Angeboten, der Verpflegung sowie allgemeinen Anregungen, Kritik und Verbesserungsvorschlägen. Darüber hinaus steht im Eingangsbereich ein „Freud- und Leid -Kasten“ zur Verfügung, der jederzeit die Möglichkeit bietet, Lob, Kritik oder Wünsche anonym mitzuteilen. Eltern werden zudem aktiv in die Gestaltung und Weiterentwicklung der Räumlichkeiten sowie des Außengeländes einbezogen. Ihre Perspektiven und Ideen fließen in Planungs- und Veränderungsprozesse ein und tragen zur bedarfsgerechten Gestaltung der Umgebung bei. Ein fester Bestandteil der gemeinsamen Aktivitäten ist der jährliche Umwelttag, an dem Eltern und pädagogische Fachkräfte gemeinsam das Außengelände pflegen, gestalten und für die kommende Saison vorbereiten. Dabei werden unter anderem Pflanzarbeiten durchgeführt und verschiedene Bereiche des Außengeländes verschönert. Auch im Rahmen von Festen und Veranstaltungen zeigt sich eine aktive und verlässliche Zusammenarbeit mit den Eltern. Besonders bei Kita-Festen sowie dem jährlichen Weihnachtsmarkt wird die Einrichtung durch das Engagement der Eltern tatkräftig unterstützt, sei es durch Mithilfe bei der Organisation, bei der Durchführung oder durch praktische Unterstützung im Ablauf. Zudem leisten Eltern regelmäßig Unterstützung bei Einkäufen, Besorgungen und der Versorgung im Alltag, beispielsweise im Rahmen von Frühstücksangeboten oder bei der Vorbereitung von Veranstaltungen. Ziel dieser vielfältigen Formen der Mitwirkung ist eine offene, vertrauensvolle und partnerschaftliche Zusammenarbeit zwischen Eltern und pädagogischen Fachkräften. Durch die gegenseitige Öffnung entsteht eine Erziehungspartnerschaft, in der Verantwortung für das Wohl und die Entwicklung des Kindes gemeinsam getragen wird. Das Kind erlebt dadurch, dass seine Bezugspersonen aus Familie und Kita zusammenarbeiten und seine Entwicklung gemeinsam unterstützen.

6.5 Beschwerdemanagement

Ein wertschätzender und transparenter Umgang mit Elternbeschwerden ist ein wesentlicher Bestandteil der pädagogischen Arbeit. Rückmeldungen, Kritik und Anliegen werden ernst genommen und als wichtige Grundlage zur Weiterentwicklung der Qualität unserer Einrichtung verstanden. Eltern haben verschiedene Möglichkeiten, ihre Beschwerden oder Anliegen zu äußern. Diese können direkt im persönlichen Gespräch mit den pädagogischen Fachkräften in der jeweiligen Gruppe erfolgen. Darüber hinaus stehen die Einrichtungsleitung sowie die stellvertretende Leitung als Ansprechpartnerinnen zur Verfügung. Auch der „Freud- und Leid- Kasten“ im Eingangsbereich bietet eine Möglichkeit, Rückmeldungen anonym und unkompliziert mitzuteilen. Zusätzlich können sich Eltern mit ihren Anliegen an den Elternbeirat wenden. Dieser fungiert als Bindeglied zwischen Elternschaft und

Einrichtung und trägt dazu bei, Rückmeldungen aufzunehmen und in den Austausch mit dem Team einzubringen. Ziel ist es, Beschwerden zeitnah aufzugreifen, gemeinsam Lösungen zu finden und eine konstruktive Klärung im Sinne des Kindeswohls zu erreichen. Dabei ist eine offene Kommunikationskultur Grundlage unseres Handelns. Das Beschwerdemanagement der Einrichtung orientiert sich am Trägerkonzept. Dort ist ein verbindliches Beschwerdeverfahren festgelegt, das den strukturierten und transparenten Umgang mit Elternbeschwerden sicherstellt.

6.6 Kooperation und Öffentlichkeitsarbeit

Die Kindertageseinrichtung arbeitet mit verschiedenen Institutionen und Einrichtungen im Sozialraum und darüber hinaus zusammen. Ziel dieser Kooperationen ist es, die Entwicklung und Bildung der Kinder bestmöglich zu unterstützen, Familien bei Bedarf zu beraten und zu begleiten sowie die Einbindung der Einrichtung in das Gemeinwesen zu stärken. Ein wichtiger Kooperationspartner ist die Erziehungs- und Beratungsstelle des Caritasverbandes, die regelmäßig monatliche Beratungstermine in der Einrichtung für Eltern sowie für das pädagogische Personal anbietet. Darüber hinaus bestehen enge Kontakte zum Jugendamt, zum Gesundheitsamt, zu Ergotherapeutinnen und Ergotherapeuten, Frühförderzentrum (insbesondere im Rahmen der heilpädagogischen bzw. therapeutischen Begleitung einzelner Kinder), sowie zum Kreissportbund. Im Rahmen des Edith-Stein-Forums als Bestandteil der Familienzentrumsarbeit werden jährlich verschiedene Angebote für Familien ausgewählt und in Kooperation umgesetzt. Diese Angebote stehen dem Sozialraum kostenfrei zur Verfügung und tragen zur Unterstützung und Stärkung von Familien bei. Eine enge Zusammenarbeit besteht zudem mit den Grundschulen im Einzugsgebiet, um den Übergang von der Kindertageseinrichtung in die Schule gemeinsam zu gestalten und zu begleiten. Darüber hinaus findet eine enge Kooperation mit allen Kindertageseinrichtungen der Gemeinde Rommerskirchen sowie insbesondere mit dem Familienzentrum Sonnenhaus und der benachbarten Kita Pusteblume statt, um Absprachen und gemeinsame Angebote im Sozialraum abzustimmen. Weitere Kooperationen bestehen mit ortsansässigen Vereinen und Einrichtungen, wie dem Schützenverein und dem Seniorenclub, die das soziale und kulturelle Leben der Kinder im Umfeld bereichern und Begegnungen zwischen Generationen ermöglichen. Die Zusammenarbeit mit den genannten Institutionen erfolgt in unterschiedlicher Form – beispielsweise durch regelmäßige Beratungstermine, gemeinsame Projekte, Austauschgespräche, Hospitationen oder abgestimmte Übergangsprozesse. Die Intensität der Kooperation richtet sich dabei nach dem jeweiligen Bedarf und dem Auftrag der beteiligten Einrichtungen. Im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit präsentiert sich die Kindertageseinrichtung zudem im Sozialraum und informiert über Angebote, Projekte und Entwicklungen. Dies geschieht unter anderem über Aushänge innerhalb und außerhalb der Einrichtung, Informationsmaterialien über Flyer und einem Programmheft sowie durch die Zusammenarbeit mit Kooperationspartnern und Veranstaltungen im sozialen Umfeld.

7 Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung

7.1. Art und Umfang der Qualitätssicherung

Die Qualität der pädagogischen Arbeit wird durch regelmäßige Reflexion, fachlichen Austausch sowie kontinuierliche Weiterentwicklung gesichert und fortgeschrieben. Ziel ist es, eine hohe pädagogische Qualität dauerhaft zu gewährleisten und diese an aktuelle fachliche, gesellschaftliche und gesetzliche Anforderungen anzupassen.

Die Zusammenarbeit im Team erfolgt auf der Grundlage von regelmäßigen Teamsitzungen, Fallbesprechungen sowie kollegialem Austausch. Dadurch wird eine kontinuierliche Reflexion und Weiterentwicklung der pädagogischen Arbeit gewährleistet. Ergänzend dazu findet ein fachlicher Austausch auch über die eigene Einrichtung hinaus, innerhalb der Gemeinde in sogenannten Arbeitskreisen statt, beispielsweise in den Bereichen Inklusion oder Nestgruppe. Darüber hinaus stehen die Leitungen in einem regelmäßigen Austausch mit dem Träger, um organisatorische, fachliche und konzeptionelle Themen gemeinsam abzustimmen und weiterzuentwickeln.

Dienstbesprechungen

Dienstbesprechungen finden zweimal monatlich mit dem gesamten Team statt.
Inhalte sind insbesondere:

- Fallbesprechungen
- Austausch über pädagogische Inhalte
- aktuelle Berichte aus den Gruppen
- organisatorische Absprachen
- Aktuelle Infos und Termine aus dem Familienzentrum

Die Dienstbesprechungen dienen dem übergreifenden Informationsaustausch, der gemeinsamen Reflexion sowie der Planung und Abstimmung einrichtungsspezifischer Prozesse.

Gruppeninterne Besprechungen

Gruppeninterne Teamsitzungen finden ebenfalls alle zwei Wochen statt.
Inhalte dieser Kleinteambesprechungen sind:

- Reflexion der aktuellen Gruppensituation
- Planung des Gruppenalltags und besonderer Aktivitäten oder Projekten
- Auswertung von Beobachtungen einzelner Kinder
- Vorbereitung von Elternnachmittagen und Gesprächen
- fachlicher Austausch zu pädagogischen Methoden und Gruppenzielen

Kollegiale Beratung

Die kollegiale Beratung erfolgt anlassbezogen im Team oder in kleineren Gruppen. Sie wird genutzt, um konkrete pädagogische Fragestellungen, herausfordernde Situationen oder Fallverläufe gemeinsam zu reflektieren und Lösungsansätze zu entwickeln. Teilnehmende sind in der Regel die betroffenen pädagogischen Fachkräfte sowie Kolleg*innen aus dem jeweiligen Arbeitsbereich. Die Häufigkeit richtet sich nach aktuellem Bedarf.

Fallbesprechungen

Fallbesprechungen finden regelmäßig sowie anlassbezogen statt. Sie dienen der intensiven Auseinandersetzung mit der Entwicklung und Situation einzelner Kinder.

Teilnehmende sind in der Regel:

- das pädagogische Team der jeweiligen Gruppe
- die Einrichtungsleitung
- ggf. therapeutische Fachkräfte oder externe Fachstellen
- ggfs. Trägervertreter*innen

Die Häufigkeit orientiert sich am individuellen Bedarf des Kindes sowie an aktuellen pädagogischen Fragestellungen.

Trägersprechstunde

Einmal im Quartal findet eine Trägersprechstunde statt. Diese bietet den Mitarbeiterinnen die Möglichkeit, direkt mit dem Träger in den Austausch zu treten, Fragen zu klären sowie Anliegen, Rückmeldungen oder Themen aus dem Kita-Alltag zu besprechen. Die Trägersprechstunde dient somit der offenen Kommunikation und der vertrauensvollen Zusammenarbeit zwischen Träger und Einrichtung.

Supervision

Supervisionen finden in der Regel einmal jährlich statt. Sie werden von einer externen Fachkraft geleitet und bieten dem Team sowie der Leitung die Möglichkeit, pädagogische Prozesse, Teamdynamiken und mögliche Konflikt- oder Belastungssituationen professionell zu reflektieren und weiterzuentwickeln. Zwischen Leitung und Team besteht darüber hinaus ein kontinuierlicher fachlicher Austausch.

Fortschreibung und Weiterentwicklung der Konzeption

Die einrichtungsspezifischen Konzeptionen werden regelmäßig überprüft, reflektiert und bei Bedarf fortgeschrieben. Die Weiterentwicklung erfolgt im Team auf Grundlage praktischer Erfahrungen, fachlicher Erkenntnisse sowie gesetzlicher Vorgaben. Ziel ist es, die pädagogische Arbeit transparent, aktuell und nachvollziehbar zu gestalten.

Vorbereitungszeit

Den pädagogischen Fachkräften steht feste Vorbereitungszeit zur Verfügung. Diese dient der Planung und Organisation der pädagogischen Arbeit sowie der fachlichen Vorbereitung von Angeboten, Elterngesprächen, Teamsitzungen und organisatorischen Aufgaben wie Einkäufen oder Materialbeschaffung.

Qualifizierung der Mitarbeitenden

Die Sicherung und Weiterentwicklung der pädagogischen Qualität setzt fachliche und persönliche Kompetenzen aller Mitarbeitenden voraus. Ein qualifiziertes und motiviertes Team stellt die wichtigste Grundlage der pädagogischen Arbeit dar. Fortbildung finden interessenorientiert das ganze Jahr über statt. Jede Einrichtung verfügt über ein bestimmtes Fortbildungsbudget. Einen Fortbildungskatalog entwickelt das Familienbüros, wo sich interessenbedingt alle Mitarbeitenden eintragen können. Mindestens eine Fortbildung pro Jahr besuchen alle Mitarbeitenden.

Zur Qualitätssicherung werden folgende Maßnahmen umgesetzt:

- kooperativer Führungsstil mit klaren Zielvereinbarungen
- eindeutige Aufgaben- und Funktionsbeschreibungen
- regelmäßige Fort- und Weiterbildungen aller Mitarbeiter*innen
- aktive regelmäßige Teilnahme an Arbeitskreisen und Fachgremien